

Hofmann, Carolin

**Richterliche Weisungen am Beispiel des Altlandkreises Mittweida  
Erzieherische Effekte von delinquenten Jugendlichen**

# **BACHELORARBEIT**

HOCHSCHULE MITTWEIDA

---

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, Januar 2012

Hofmann, Carolin

**Richterliche Weisungen am Beispiel des Altlandkreises Mittweida  
Erzieherische Effekte von delinquenten Jugendlichen**

eingereicht als

**BACHELORARBEIT**

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

---

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, Januar 2012

Erstprüfer: Herr Prof. Dr. Beetz

Zweitprüfer: Herr Minkner

## Bibliographische Beschreibung:

Carolin Hofmann:

Richterliche Weisungen am Beispiel des Altlandkreises Mittweida  
Erzieherische Effekte von delinquenten Jugendlichen. 36 S.

Roßwein, Hochschule Mittweida/ Roßwein (FH), Fachbereich Soziale Arbeit,  
Bachelorarbeit, 2012

## Referat:

Die Bachelorarbeit thematisiert die richterlichen Weisungen im Altlandkreis Mittweida in Zusammenhang mit der Einrichtung „Oase“ e.V. Mittweida. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf einer intensiven Literaturrecherche und einem praktischen Bezug zu einer richterlichen Weisung. Am Beispiel des Antigewalttrainings sollen die daraus resultierenden Effekte von delinquenten Jugendlichen dargestellt werden. Dazu wurden Interviews mit den Teilnehmern geführt und analysiert.

Ich bedanke mich bei Herrn Prof. Dr. Beetz und Herrn Dierk Minkner für die Begleitung und Unterstützung bei der Anfertigung dieser Arbeit.

Des Weiteren gilt mein Dank den Kursleitern des Antigewalttrainings des Vereines „Oase“, die mir Einblicke in ihr Tätigkeitsfeld gewährt haben.

Anmerkung:

In dieser Bachelorarbeit habe ich versucht, jeweils die gemeinsame weibliche und männliche Ausdrucksform der Personen zu nutzen. In den Fällen, bei denen aus Gründen der „flüssigen“ Lesbarkeit nur die umgangssprachliche- meist männliche- Form benutzt wurde, schließt dies ausdrücklich die jeweils nicht benutzte- meist weibliche- Form gleichberechtigt mit ein.

# Inhaltsverzeichnis

## Abkürzungsverzeichnis

Einleitung .....	1
1 Theoretische Grundlagen .....	2
1.1 Formen und Verbreitung von gewaltorientierter Jugenddelinquenz .....	2
1.2 Ursachen und Kontexte von gewaltorientierter Jugenddelinquenz .....	4
1.2.1 Biologische Faktoren .....	4
1.2.2 Soziale Faktoren .....	4
1.3 Unterscheidung von Konflikt, Gewalt und Aggression .....	5
1.4 Abgrenzung von Gewalthandlungen und Aggressionen .....	8
2 Richterliche Weisungen .....	8
2.1 Täter- Opfer- Ausgleich (TOA) .....	8
2.2 Betreuungsweisung .....	11
2.3 Sozialer Trainingskurs (STK) .....	13
3 Konfrontative Pädagogik und Antigewalttraining .....	16
3.1 Besonderheiten der Konfrontativen Pädagogik .....	16
3.2 Rahmenbedingungen von Antigewalttrainings (AGT) .....	18
3.3 Zielgruppen .....	19
3.4 Abläufe und Ziele von Antigewalttrainingen .....	20
3.5 Gesetzliche Grundlagen von Gruppenarbeiten .....	22

4	Fallbeispiel eines Antigewalttrainings in Mittelsachsen .....	23
4.1	Methodisches Vorgehen .....	23
4.2	Falldarstellung- Antigewalttraining .....	23
4.3	Auswertung der geführten Interviews.....	27
4.3.1	Einzelauswertung des Interviews mit Natalie .....	27
4.3.2	Einzelauswertung des Interviews mit Michel.....	29
4.3.3	Einzelauswertung des Interviews mit Markus.....	30
4.3.4	Einzelauswertung des Interviews mit Stacy .....	31
4.4	Bilanz der Interviews zum Antigewalttraining .....	33
5	Schlussbetrachtung.....	34
	Anlagen.....	I
	Literaturverzeichnis .....	

## Abkürzungsverzeichnis

AAT	-	Antiaggressionstraining
Abs.	-	Absatz / Absätze
Abb.	-	Abbildung
AGT	-	Antigewalttraining
Art.	-	Artikel
BGB	-	Bürgerliches Gesetzbuch
BW	-	Betreuungsweisung
bzw.	-	beziehungsweise
bzgl.	-	bezüglich
d.h.	-	das heißt
GG	-	Grundgesetz
gem.	-	gemäß
JGG	-	Jugendgerichtsgesetz
JGH	-	Jugendgerichtshilfe
KJHG	-	Kinder- und Jugendschutzgesetz
S.	-	Seite
SGB	-	Sozialgesetzbuch
StGB	-	Strafgesetzbuch
STK	-	Sozialer Trainingskurs
TOA	-	Täteropferausgleich
u.a.	-	unter anderen
vgl.	-	vergleiche
z.B.	-	zum Beispiel

## **Einleitung**

„Jeder ungenutzte Tag- jeder Tag, an dem nicht an der Persönlichkeitsveränderung des Täters gearbeitet wird- ist im Prinzip ein Schlag ins Gesicht der Opfer.“

(Jens Weidner, Professor)

Meines Erachtens nach, trifft der Professor genau den Kern des Problem. Eine Vielzahl von Jugendlichen und Heranwachsenden werden mit Arbeitsstunden bestraft, jedoch stellt sich die Frage, nach dem erzieherischen Effekt. Die jungen Menschen haben verlernt, was es heißt, in einer Gruppe zusammenzuarbeiten, welche Werte und Normen erforderlich sind.

In dieser Arbeit untersuche ich das Thema der richterlichen Weisungen im Altlandkreis Mittweida und ihre erzieherischen Effekte von delinquenten Jugendlichen. Das Antigewalttraining setzt den Ausgangspunkt zur Erarbeitung des Themas, für was ich mich während meines Praktikums bei der Jugendgerichtshilfe in Döbeln zu interessieren begann. Jedoch konnte ich nur wenig Einblick gewinnen und suchte nach Beendigung des Praxissemesters den Kontakt zum Verein „Oase“ in Mittweida. Dieser Verein bietet seit 2007 Antigewalttraining speziell für mehrfach straffällig in Erscheinung getretene Jugendliche und Heranwachsende an. Meine Arbeit besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil.

Gibt es erzieherische Erfolge bei Besuch eines solchen Kurses von delinquenten jungen Menschen? Auf diese Frage möchte ich im Verlauf der Arbeit mit Hilfe von Interviews Antworten finden.

Die Arbeit gliedert sich in 4 Teile. Zu Beginn stelle ich wesentliche theoretische Grundlagen dar. Anschließend möchte ich eine Auswahl von richterlichen Weisungen näher beleuchten, wobei noch weitere Maßnahmen vorherrschen. Meine Auswahl liegt darin begründet, dass ich durch mein Praktikum Einblicke, in die jeweiligen Weisungen bekommen habe.

Darauffolgend betrachte ich die Konfrontative Pädagogik näher und ergründe durch meine rege Teilnahme am Kurs das Verhalten der Jugendlichen und ihre Entwicklung. Ich gehe



auf die Besonderheiten dieser Pädagogik ein und stelle die Rahmenbedingungen eines Antigewalttrainings dar.

Im letzten Teil der Arbeit, lege ich den Wesensgehalt auf die Ergebnisse der von mir geführten Interviews mit Teilnehmern aus der Maßnahme. Dabei sollen Meinungsäußerungen von direkt Beteiligten betrachtet und ein Zwischenresümee ihrerseits gezogen werden.

Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden zwischen 14-21 Jahren, in diesem Zeitraum greift noch das Jugendstrafrecht, nach dem sie verurteilt werden können.

## **1 Theoretische Grundlagen**

### **1.1 Formen und Verbreitung von gewaltorientierter Jugenddelinquenz**

„Der reißende Fluss wird gewalttätig genannt. Aber das Flussbett, das ihn einengt, nennt keiner gewalttätig“ (B. Brecht)

Mit dem Begriff Jugenddelinquenz werden die Straftaten, die von Jugendlichen und Heranwachsenden begangen werden, beschrieben. Im Jugendgerichtsgesetz (JGG) sind die gesetzlichen Grundlagen fest geschrieben. Es wird das Alter zur Zeit der Tat erfasst, um Jugendstrafrecht anzuwenden. Im JGG ist festgehalten, wer ein Jugendlicher ist:

- § 1 Abs. 2 JGG: Jugendlicher ist, wer zur Tat vierzehn, aber noch nicht achtzehn; Heranwachsender, wer zur Zeit der Tat achtzehn, aber noch nicht einundzwanzig Jahre alt ist. (Stacheit, 2008/ 2009)

Nach dem JGG sind die 18- bis unter 21- Jährigen noch Heranwachsende, bei denen nicht in jedem Fall das Erwachsenenstrafrecht droht. Im Gegensatz zum Zivilrecht, bei der mit Vollendung des 18. Lebensjahres die Volljährigkeit erreicht ist. In Hinblick auf den § 105 JGG ist zu prüfen, ob der Heranwachsende zur Tatzeit von seiner Reifeentwicklung und Persönlichkeit eher einem Jugendlichen glich.

- § 105 Abs. 1 JGG: Begeht ein Heranwachsender eine Verfehlung, die nach den allgemeinen Vorschriften mit Strafe bedroht ist, so wendet der Richter für einen Jugendlichen geltenden Vorschriften der §§ 4 bis 8, 9 Nr. 1, §§ 10, 11 und 13 bis 22

entsprechend an, wenn 1. Die Gesamtwürdigung der Persönlichkeit des Täters bei Berücksichtigung auch der Umweltbedingungen ergibt, dass er zur Zeit der Tat nach seiner sittlichen und geistigen Entwicklung noch einem Jugendlichen gleichstand, oder 2. Es sich nach der Art, den Umständen oder den Beweggründen der Tat um eine Jugendverfehlung handelt. (Stacheit, 2008/ 2009)

Aus Sicht des JGG steht der Jugendliche bzw. Heranwachsender und die Tat im Zusammenhang mit Entwicklungsproblemen. Anhand dieser Tatsachen ist ein Jugendgerichtshilfebericht unerlässlich. Es werden Aussagen zu biografischen, zu familiären Verhältnissen, zum Leistungsbereich Schule, zur Freizeit, zur Lebensplanung und zum sozialen Umfeld aufgenommen. Um eventuelles Fehlverhalten explizit zu erklären und den Stand der Persönlichkeitsentwicklung näherzulegen, ist der Jugendgerichtshilfebericht sehr hilfreich.

- § 38 JGG: Die Vertreter der Jugendgerichtshilfe bringen die erzieherischen, sozialen und fürsorgerischen Gesichtspunkte im Verfahren vor den Jugendgerichten zur Geltung. Sie unterstützen zu diesem Zweck die beteiligten Behörden durch Forschung der Persönlichkeit, der Entwicklung und der Umwelt des Beschuldigten und äußern sich zu den Maßnahmen, die zu ergreifen sind. (Stacheit, 2008/ 2009)

Die Adoleszenz ist ein Prozess der von Reife, Konflikten, Krisen und Wachstum bestimmt ist. In dieser Zeit können gelegentlich Phasen devianten bzw. auch delinquenten Verhaltens auftreten, was als entwicklungsbedingt eingestuft werden kann. Der Übergang von Kindheit zum Erwachsenenalter wird durch dieses Verhalten demonstriert und zeigt eine gewisse Tendenz zur Selbstbestimmung und besitzt eine bestimmte Funktionalität (vgl. Moffit 1993, S. 686 zitiert nach Teichert 2011, S. 14). Mit der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben (in der Phase Entwicklung der Geschlechterrolle, Werte und Normen, etc.) sind einige Jugendliche oft überfordert, denn für sie wichtige Interessen stehen im Vordergrund wie Freizeitgestaltung, erste Beziehungen oder Entwicklung von Einstellungen. Es gibt weder eine deutliche Abgrenzung von der Kindheit, noch von der Erwachsenenrolle. Daher kann man sagen, dass die Jugendphase von einem großen Wandel gekennzeichnet ist. Die Kriminalitätsbelastung erreicht im Jugendalter einen Höhepunkt und fällt danach deutlich ab. Im Jugendalter ist Delinquenz „normal“ existent geworden. Terrie E. Moffit unterscheidet zwei Täterkategorien. Zum einen, die von der frühen

Kindheit an bis hin ins Erwachsenenalter kontinuierlich antisozialen Menschen, auch persistent Delinquenten genannt und die Jugenddelinquenten, die sich in der Jugendzeit nur antisozial verhalten. In den ersten Schuljahren, in den mittleren Schuljahren kommen kleinere Straftaten wie Diebstahl hinzu. Im weiteren Verlauf z.B. Fahrzeugdiebstahl und im Alter von 22 Jahren Raubüberfälle und im späteren Alter Gewalt, Betrug, etc. Es weist eine hohe Kontinuität auf. In der Jugenddelinquenz hingegen setzt dieses Verhalten erst in der Adoleszenz ein und endet mit hoher Wahrscheinlichkeit im frühen Erwachsenenalter. Eine Vielzahl von Reglementierungen und Verboten weckt das Bedürfnis nach Autonomie, die das Privileg der Erwachsenen ist. Delinquenz ist wie der verbotene Drogengebrauch ein symbolischer oder auch realer Zugang zu den Privilegien im Erwachsenenalter.

## **1.2 Ursachen und Kontexte von gewaltorientierter Jugenddelinquenz**

Fragt man nach den Ursachen der Kriminalität, spielen vor allem die Umweltfaktoren und die Anlagefaktoren eine erhebliche Rolle. Die Faktoren kann man nach biologischen und sozialen Faktoren einteilen.

### **1.2.1 Biologische Faktoren**

Es ist zu hinterfragen, ob es eine verbrecherische Anlage gibt. Nach dem Stand der Wissenschaft besteht keine Verbindung zwischen der Anlage und kriminellen Verhalten. Niemand ist durch seine Anlagen gezwungen, ein Krimineller zu werden. Die Phase der Adoleszenz spielt in kriminologischer Hinsicht eine besondere Rolle. Bei der Umstellung von der ICH auf die WIR - Welt ist der Jugendliche vielen Einflüssen ausgesetzt. Er besitzt nicht genügend Kontrolle über die Sexualität und das Ausgewachsenen sein, was sich in Sittlichkeitsdelikten widerspiegeln kann (Petermann & Petermann, 2005, S. 65).

### **1.2.2 Soziale Faktoren**

Die Familie ist für die meisten Kinder der Ort der primären Sozialisation, der in Wechselwirkung mit ihr entsteht. Die Persönlichkeit unterliegt einer starken Prägung und psychisch bedeutsame Auseinandersetzungen werden geführt. Erfahrungen und Erlebnisse, die in der Familie durchlebt werden, nehmen starken Einfluss auf die Verhaltens- und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. In Familien von delinquenten Jugendlichen gibt es oft starke Belastungen von geistiger Zurückgebliebenheit, seelischen Störungen, Trunkenheit und Kriminalität. Bei Eltern von nichtdelinquenten Jugendlichen

kommt dies weniger vor. Ein wichtiger Faktor von Delinquenz und Gewalt, ist die Kriminalität der Eltern. Eltern mit delinquenten Verhalten neigen eher dazu ihre Kinder zu vernachlässigen oder ihnen weniger emotionale Unterstützung zu kommen zu lassen. Es kann auch vermutet werden, dass delinquente Eltern ihren Kindern nur wenig konforme Werte und Normen vermitteln können (vgl. Raithel 2003, S. 193 zitiert nach Hofmann 2008, S. 40). Raithel erwähnt, dass zu geringe elterliche, emotionale Unterstützung sowie die mangelnde Aufsicht über das Verhalten der Kinder ein wesentliches Kriterium für die Wahrscheinlichkeit späterer Gewalt bildet. Da diese Faktoren Einfluss auf die Entwicklung von pro - sozialer Kompetenz wie z.B. Vertrauen, Umgang mit Konflikten haben, die wiederum das Gewaltverhalten beeinflussen können. Aber auch Misshandlungen in der Familie, traumatische Erlebnisse bzw. spezielle Gewalterfahrungen können auf das Verhalten des Jugendlichen abfärben. Jugendliche, die in ihrer Kindheit massive elterliche Gewalt erfuhren, haben ein mehr als doppelt so hohes Gewaltrisiko, als bei Jugendlichen, die keine Erfahrung mit elterlicher Gewalt hatten. (Christian Pfeiffer, 1999) Armut, Arbeitslosigkeit u.a. haben eine gesellschaftliche Ausgrenzung zur Folge und kann einen Nährboden für Delinquenz bilden. Jedoch kann kein direkter Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung hergestellt werden. Stellen wir eine starke Korrelation zwischen den Lebenslagen in einer Siedlung und einer erhöhten Gewaltbereitschaft fest, so können wir diese Lebenslage als verstärkenden Faktor deuten, jedoch nicht direkt als Ursache zuschreiben.

### **1.3 Unterscheidung von Konflikt, Gewalt und Aggression**

Konflikte sind Bestandteil unseres alltäglichen Lebens – in mehr oder minder schwerwiegender Form. Der Duden beschreibt einen Konflikt als Zusammenstoß, Zwiespalt oder Widerstreit. „In der Psychologie spricht man dann von einem Konflikt, wenn zwei- meist soziale- Elemente gleichzeitig gegensätzlich oder unvereinbar sind.“ (Stangl, 2011) Ein Konflikt kann sich auf eine einzelne Person beschränken, auch intrapersonell genannt, aber auch mehrere Menschen (interpersonell) oder ganze Organisationssysteme (organisatorische) umfassen. In jeglicher Form des Zusammenlebens, sind Konflikte ein integraler Bestandteil und wird häufig als Kampfansage wahrgenommen. Untersuchungen über das Verhalten von Menschen in Konfliktsituationen zeigen auf, dass die eine Mehrheit dazu neigt, seinen eigenen Vorteil durch immer intensiveren Einsatz auf der eigenen Position wahrzunehmen.

„Gewalt bezeichnet den Einsatz von physischen oder psychischen Zwang gegenüber Menschen. In der Soziologie bedeutet Gewalt, den Einsatz physischer oder psychischer Mittel, um einer anderen Person gegen ihren Willen a) Schaden zuzufügen, b) sie dem eigenen Willen zu unterwerfen (sie zu beherrschen) oder c) der solchermaßen ausgeübten Gewalt durch Gegengewalt zu begegnen.“ (Schubert, 2006) Wie in den Definitionen festgehalten wurde, kann man Gewalt nach zwei Grundformen unterscheiden: die seelische Gewalt in Form von z.B. Mobbing und die physische Gewalt, die als direkte Gewalt verstanden wird (Körperverschwendung). Bei der Auseinandersetzung mit Gewalt, gehört es auch dazu, die Motive und Ziele der Gewaltausübung darzulegen. Gewöhnlich haben Menschen, welche zu Gewalt neigen, verschiedene Ziele und Motive. Nur vereinzelt werden Gewalthandlungen durch wenige Faktoren ausgelöst. Vielmehr geht man von einer Kombination mehrerer Motive aus. Häufige Gewaltmotive von Kindern und Jugendlichen werden in der folgenden Übersicht dargestellt.

Wunsch nach sozialer Anerkennung	Schülerinnen versuchen bei ihren Mitschülerinnen, durch aggressives Verhalten, soziale Anerkennung bzw. eine soziale Vormachtstellung zu erreichen
Gruppendruck	Kinder und Jugendliche als Mitläufer, weil sie dazu gehören wollen oder Angst haben selbst zum Opfer zu werden
Hilflosigkeit bei schwierigen Gefühlen	Kinder und Jugendliche wissen nicht wie sie mit Gefühlen wie: Ängste, mangelndes Selbstvertrauen, fehlende Geborgenheit, Neid, Wut und innere Leere umgehen sollen. Gewalt ist der Versuch diese Gefühle zu kontrollieren oder zu kompensieren.
Langeweile	Abwechslung im Alltag. Gewalt als Freizeitvergnügen.

Tabelle 1: Gewaltmotive (vgl. Staatskanzlei Aargau zitiert nach Hofmann 2008, S. 14)

Der Begriff Aggression ist mit einer Vielzahl von Definitionen besetzt. Mehrfach werden die Begriffe miteinander vermischt und eine Abgrenzung ist eher schwierig. Das Wort stammt aus dem lateinischen „aggredior- aggredit“ und heißt ursprünglich herangehen. (Press) „Im Bereich der Sozialen Arbeit wird unter Aggression meistens eine Verhaltensweise verstanden, die bewusst und gewollt die Schädigung von Personen auf direkte oder indirekte Art beabsichtigt. Menschen reagieren mit aggressivem Verhalten (abweichendes Verhalten) entweder, um sich selbst oder andere zu verteidigen oder um andere anzugreifen. Die Ausdrucksformen aggressiven Verhaltens sind vielfältig und reichen von der Sprache bis zu körperlichen Verletzungen (Gewalt)“ (<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/150/15004.htm>)

Die Ursachen für Aggressionen können sehr unterschiedlich sein. Soziale und familiäre Situationen beeinflussen die Verhaltensweisen des Menschen. Grundlegend kann man aber sagen, dass Aggressionen durch den inneren Trieb des Menschen, Frustration und spontane, emotionale Erregung erklärt werden. Diese Auslöser oder Ursachen machen sich bei Personen bemerkbar, die ihre eigene Situation nicht bewerkstelligen. Es könnte eine Identitätsstörung vorliegen, d.h. Personen befinden sich in einem Entwicklungsstadium wie zum Beispiel dem Jugendalter. (<http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576>)

Auf verschiedenste Art können sich Aggressionen ausdrücken. Als eine offene oder verdeckte, als direkte oder indirekte Handlung drückt sie sich äußerlich aus. Aggression ist im Stande von einer Einzelperson auszugehen oder aber auch aus einer Gruppe fundiert zu sein. Es muss jedoch nicht nur ein Angriff gegen andere Personen umfassen, sondern kann auch gegen sich selbst gerichtet sein. Dabei spricht man von „Selbstaggression“. (vgl. Fundus) Erfassend behauptet man, dass Aggressionen ein Bestandteil unseres Lebens sind, die positive aber auch negative Formen annehmen kann. Bezüglich der Gewaltproblematik bei Kindern und Jugendlichen kann es nicht Ziel sein, Aggressionen ständig zu unterbinden. Vielmehr, sollten den Kindern und Jugendlichen Handlungsstrategien aufgezeigt werden, um diese sinnvoll einzusetzen bzw. diese in einem akzeptalen Rahmen ausleben zu können. In diesem Rahmen wäre zum Beispiel eine sportliche Aktivität anzuführen, der gerade bei Jungen einem Ausgleich bewirkt.

## **1.4 Abgrenzung von Gewalthandlungen und Aggressionen**

Häufig werden die Begriffe gleichbedeutend gebraucht, es lässt sich schwierig abgrenzen. Jedoch kann man Unterschiede herauskristallisieren. Gewalt wird als aggressives Verhalten eingestuft, die sich gegen anders- oder gleichartige Mitglieder der Gesellschaft orientiert. Aggression lässt sich auf jede Art von aktiven und reaktiven Verhaltens beschreiben. Gerichtet ist diese Störung, Verletzung, Verdrängung und Vernichtung des Lebens bzw. Strebens gegen anderer Lebewesen.

Gewalthandlungen führen zu schweren Schädigungen mit beachtlichen Konsequenzen. Hingegen können Aggressionen zu unerheblichen Schädigungen führen. Gewalt verstößt gegen juristisch registrierte Normen und sind daher verboten. Der Verstoß von herkömmlichen Umgangsformen, die vermieden werden sollten, finden sich bei Aggressionen wieder. Handlungen der Gewalt erfolgen oft kalt und berechnend, hingegen die Aggression, aufgrund heißer emotionaler Eregung, erfolgen kann.

## **2 Richterliche Weisungen**

### **2.1 Täter- Opfer- Ausgleich (TOA)**

Seit 1997 wird im Verein „Oase“ nach JGG der TOA angeboten, nach dem sich eine Mitarbeiterin des Vereines auf dem Gebiet der „Konfliktschlichterin“ weiterqualifizierte.

„Täter-Opfer-Ausgleich steht als Begriff im Gesetz (z.B. §46a StGB und §10(1) Nr.7 JGG). Darunter versteht man eine außergerichtliche Konfliktschlichtung, auch Mediation in Strafsachen genannt. Betroffene von Straftaten haben im Täter-Opfer-Ausgleich die Möglichkeit, mit Hilfe eines Vermittlers (Mediators) eine außergerichtliche Konfliktregelung zu finden und sich über eine Wiedergutmachung zu verständigen.“ (Servicebüro)

Voraussetzungen für ein gutes Gelingen sind Freiwilligkeit, Vermittlung durch Dritte, Allparteilichkeit und Autonomie in der Lösungsfindung. Im Jugend- und Erwachsenstrafrecht werden TOA angewandt. Die Zielgruppen dieser Weisung sind die Täter und die Opfer von Straftaten. Dabei handelt es sich häufig um Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und Diebstahl. Ein TOA umfasst eine Vereinbarung über die

Wiedergutmachung, Konfliktberatung und/ oder Schlichtung, Leistungen des Täters zur Wiedergutmachung sowie dass im Strafprozess die Täterbemühungen berücksichtigt werden. Jedoch kommt nur dann ein solcher Ausgleich in Frage, wenn beide Parteien einverstanden sind. Der Täter muss als Voraussetzung, geständig sein.

Der TOA bietet dem Opfer einer Strafsache die Chance, dass der widerfahrene Schaden schnell und unbürokratisch kompensiert werden kann. Jedoch ist nicht immer ein finanzieller Ausgleich damit gemeint. Im Vordergrund kann auch eine Entschuldigung als Wiedergutmachung stehen. Vielfach führt eine Straftat bei dem Geschädigten zu großer Verunsicherung oder Ängsten. Er kann aber gemildert werden, wenn das Opfer den Täter kennen lernt und erlebt, dass er seine Tat bereut und gewillt ist, seinen Schaden wiedergutzumachen. Des Weiteren verharret das Opfer nicht in der passiven Zeugenrolle, sondern kann aktiv den Verlauf und die Inhalte mitbestimmen. Sie wollen wissen was der Täter für ein Mensch ist und herausfinden warum die Tat erfolgt ist. Es wird als Chance gesehen, mit dem Geschehenen abzuschließen bzw. einen Schlußstrich zu ziehen. Anderen Geschädigten sehen es als Möglichkeit dem Täter direkt ihre Meinung mitzuteilen.

Auch der Täter hat mit Hilfe des TOA die Möglichkeit, konkret zu erfahren wie sich die Tat auf die Lebensqualität des Geschädigten auswirkt. Häufig weiß er nicht, was er dem Opfer wirklich angetan hat. Eine solche Erfahrung kann dazu führen, dass sein künftiges Verhalten sich wirkungsvoll beeinflussen lässt. Prinzipiell bekommt er die Gelegenheit, sich selber an der Findung für die Wiedergutmachung zu beteiligen, welche er zu leisten hat. Seine persönlichen Möglichkeiten kann er darlegen. Die Staatsanwaltschaft oder das Gericht kann aufgrund der Wiedergutmachungsleistung eine mildere Strafe verfolgen bzw. das Verfahren komplett einstellen.

Für Bürger und der Justiz liegt der Vorteil in einer Kosteneinsparung. Die Hauptverhandlung und das Zivilverfahren zur Regelung des Schadens können vermieden werden. Weiterhin sollen Freiheitsstrafen reduziert werden. Denn die Auseinandersetzung mit der Tat in Verbindung mit dem Opfer, können oft weit aus mehr bewirken als Freiheitsentzug.

Es steht ein seperater Gesprächsraum für die Vorgespräche und das Ausgleichsgespräch im Haus des Vereines in Mittweida sowie den Außenstellen Hainichen und Frankenberg



bereit. Prinzipiell wird primär zum Täter schriftlich Kontakt aufgenommen. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren erhalten die Eltern das Anschreiben der Einrichtung. Zu unterscheiden sind 3 Abschnitte einer erfolgreichen Schlichtung. Im ersten Schritt wird ein Vorgespräch mit dem Täter geführt, um die Bereitschaft abzuklären, damit der Weg für eine außergerichtliche Einigung frei ist. Jeder muss zu seiner eigenen Tatbeteiligung stehen. Der Konfliktschlichter legt Wert darauf, dass die Beschuldigten sich auf das Schlichtungsgespräch vorbereitet haben. Im Vorgespräch wird besonders auf die Gesprächsatmosphäre geachtet, wobei Störungen wie Telefonate vermieden werden sollten. Es ist die Aufgabe des Schlichters, dem jungen Menschen, den Auftrag zu erklären und die Ziele sowie den Ablauf des TOA genau darzulegen. In der Entscheidungsphase wird sich für oder gegen einen Versuch entschieden. Der zweite Schritt ist gekennzeichnet durch das Ausgleichsgespräch, wobei es bei optimalen Verlauf zu einer schriftlichen, bindenden Einigung zwischen den Parteien kommt. Die Vereinbarung über die Leistung des Täters zur Wiedergutmachung, sind nur unter Berücksichtigung der Opferinteressen und Möglichkeiten des Täters zu treffen. Der Schritt kann sehr zeitaufwändig und mühsam sein, wenn die Wiedergutmachungsvereinbarung getroffen wird. Wurde die Wiedergutmachung von seitens des Täters erfüllt und somit eine Einigung erzielt, geht die Akte zurück zur Staatsanwaltschaft und das Strafverfahren wird gegen den Schädiger eingestellt, insofern es sich natürlich um einen TOA im Vorfeld einer Verhandlung handelte. (Arbeiterwohlfahrt, 2002, S.5)

Möglichkeiten der Entschädigungen sind sehr vielseitig. Das Spektrum reicht von einer Entschuldigung, über Besuche und Arbeitsleistungen bis hin zu kleinen Geschenken und gemeinsamen Aktivitäten.

Die Praxisreflexion ist ein unverzichtbarer Bestandteil der professionellen Schlichtungsarbeit und nur durch Überprüfung der bewältigten Arbeit können Trends und Probleme für eine Optimierung der Praxis ersichtbar werden. Die Begleitung mit Hilfe eines Supervisor hilft dem Schlichter zu erkennen, wo eventuelle eigene Gefühle einfließen bzw. Handlungen unbewusst beeinflussen. Er gewinnt dadurch an persönlicher und methodischer Sicherheit. Eine Auswertung der Arbeit muss auch statistisch erfolgen.

Im Verein finden im Vorfeld separate Gespräche mit dem Täter und dem Opfer statt. Bei einer Einigung für eine Wiedergutmachung, kommt es zum gemeinsamen Gespräch und zu einer Einigung. In den meisten Fällen kam es zum Ausgleichsgespräch in Verbindung mit einer einvernehmlichen Regelung. In Sonderfällen wie z.B. das Opfer möchte keinen persönliche Zusammentreffen bzw. es wohnt zu weit weg, besteht auch die Möglichkeit der schriftlichen Äußerung. In der Regel handelte es sich bei den Wiedergutmachungen um Entschuldigungen, Schmerzensgeld oder Schadensersatz. In vielen Fällen empfanden die Opfer die Sitzung als hilfreich, die Tat zu verstehen und besser zu verarbeiten. Als Methoden werden die Meditaion und Gesprächsführung angewandt. Rollenspiele, Geschichten und Übungen werden zusätzlich als Hilfsmittel eingesetzt. 2010 kristallisierte sich eine neue Auflage heraus, wobei 2 Teilnehmer mit einem bestimmten Buch sich auseinandersetzen mussten und in diesem Zusammenhang Aufsatzthemen bearbeiten konnten.

22 TOA- Akten wurden der Oase 2010 zugeordnet. Gemeinsam mit 26 Tätern und 27 Opfern kam es zu einer Zusammenarbeit. Dabei kam es zur Bearbeitung von 36 Konflikten. Über 95% sind erfolgreich abgeschlossen. Beim Täter-Opfer- Ausgleich lag die Zahl der Heranwachsenden höher als bei den anderen richterlichen Weisungen.

## **2.2 Betreuungsweisung**

Die Betreuungsweisung ist eine richterliche Weisung nach dem §10 JGG. In der Regel wird diese vom Gericht festgelegt. Eine geringere oder auch längere Betreuung richtet sich nach dem Hilfebedarfs der oder des Jugendlichen und beläuft sich über sechs bis 12 Monate. Es basiert auf der klassischen Form der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe und richtet sich an den Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. Die Einzelfallbetreuung ermöglicht ein individuelles Arbeiten mit dem jungen Menschen. Prinzipiell Bedarf es der aktiven Mitwirkung des Jugendlichen und ist als Hilfe zur Selbsthilfe und nicht als Strafe zu verstehen.

Die Inhalte der Betreuungsweisung umfassen die komplexe Unterstützung des Jugendlichen bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen und die Einbeziehung des gesamten Lebensumfeldes (Eltern, Freunde, Schule, Beruf, Behörden, etc.) in den Betreuungsprozess. Die Verselbstständigung soll unter Einhaltung des Lebensbezuges zur

Familie gefördert werden. Der Jugendliche ist verpflichtet, sich mit seiner begangenen Straftat auseinandersetzen und erhält Hilfen bei der Erfüllung anderer richterlichen Auflagen bzw. Weisungen. Es findet eine Überleitung in andere Einrichtungen zur Betreuung bei Vorliegen spezifischer sozialer und/ oder medizinischer Probleme (z.B. Sucht, familiäre Probleme, etc.) statt. Der Jugendliche bekommt alternative Handlungsmuster bei Problemen aufgezeigt, damit ein Rückfall in alte Verhaltensmuster eingegrenzt wird. Er wird dazu angehalten sich mit seinen Lebensthemen auseinanderzusetzen und sich der Bewältigung ihrer teilweise vielfältigen Problemen in kleinen Schritten zu nähern. Auf diesem Weg werden Kompetenzen neu entwickelt, diese bilden den Grundstein für ein Leben ohne Straftaten. Der Klient ist in der Pflicht, während der Betreuung ein fortlaufendes Tagebuch zu führen. Gemeinsam wird ein Genogramm erstellt und darüber ausführlich gesprochen. Bei Bedarf kommt es zur Erstellung von Bewerbungsmappen. Bedarfsweise wird im Vorfeld einer Verhandlung ein Gespräch mit der Jugendgerichtshilfe über die Notwendigkeit einer Betreuungsweisung geführt. Letztendlich entscheidet das Amtsgericht über die Zuweisung und die Jugendgerichtshilfe teilt schriftlich die Teilnahme mit. Der Zugewiesene wird in die Kontaktstelle eingeladen und es kommt zur gegenseitigen Vorstellung. Dabei werden inhaltliche Rahmenbedingungen abgeklärt sowie die Bedeutung der Maßnahme nähergebracht. Mindestens einmal wöchentlich kommt es zu Kontakten um die Beziehung aufzubauen und erste Ziele zu formulieren. Auf Grundlage einer mündlichen Absprache erfolgt eine Erstellung des Betreuungsplanes. Es handelt sich dabei um eine schriftliche Vereinbarung, wobei verbindliche Inhalte, Handlungsschritte und Teilziele der Betreuungszeit formuliert werden. Die Ziele orientieren sich am Entwicklungsstand der einzelnen jungen Menschen und sollten genau sowie klar formuliert sein. Positive Formulierungen verhelfen zur Motivation und benennen klar, was getan werden kann. Zu große Erwartungen erschweren das Erkennen von Teilerfolgen und der Weg kann zur Durststrecke geraten, daher Teilziele setzen. Im weiteren Verlauf wird an der Umsetzung der Ziele des Betreuungsplanes gearbeitet und ein fortlaufender Ist- und Soll- Zustand erarbeitet. Seitens des Betreuers erfolgt ein Zwischenbericht der an das Amtsgericht sowie als Kopie an die Jugendgerichtshilfe und gegebenenfalls an die Bewährungshilfe geht. Nach Ablauf der Zeit wird ein Abschlussgespräch geführt und ein Resümee der Betreuung gezogen. Ein Abschlussbericht beendet die Betreuungsweisung. (Arbeiterwohlfahrt, 2002, S.61)

Regeln im Rahmen der Betreuung bilden einen wichtigen Grundstein. Gesetze und Grenzen zu beachten ist ein wichtiges Lernziel für alle Betreuten. Sie stellen aber auch eine Basis dar, auf der sich eine konstruktive Zusammenarbeit entwickelt. Regeln setzen einen klaren Rahmen und zeigen auf, was gegenseitig voneinander erwartet wird. Regeln geben Kriterien vor, wann eine Betreuung als erfüllt gilt und wann nicht. Dem Betreuten geben sie damit wichtige Orientierungen für ihr/ sein Verhalten und somit auch ihrem/ seinem Handeln. Geltende Grundregeln, die auch gleichzeitig die Mindestanforderung darstellen, sind zum einen das Einhalten von Terminabsprachen, verbindliche Zielvereinbarungen finden und die Umsetzung des Betreuungsplanes. Im Jahre 2010 erfolgten 18 Anmeldungen. Davon sind 5 erfolgreich zum Abschluss gekommen und 3 haben ohne erdenklichen Grund abgebrochen.

### **2.3 Sozialer Trainingskurs (STK)**

„Die soziale Gruppenarbeit ist eine Methode der sozialen Arbeit, die dem Individuum durch sinnvolle Gruppenerlebnisse hilft, sich als Person zu begreifen und ihr soziales Verhalten zu entfalten sowie Probleme und Situationen selbst meistern zu können.“ (Hobmair, 2008, S. 339) Soziale Trainingskurse sind Hilfen zur Erziehung für Jugendliche gem. §29 KJHG bzw. Hilfen für junge Volljährige gem. §41 KJHG in Verbindung mit § 29 KJHG, sofern die Teilnehmer bei Beginn der Weisung das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Inanspruchnahme weiterer erzieherischer Hilfen werden trotz der Teilnahme am Kurs nicht verwehrt. Der Kurs wird für straffällige Jugendliche und Heranwachsende, die in ihrer sozialen Entwicklung durch pädagogische Gruppenarbeit gefördert werden können, angeboten. Die Sozialen Trainingskurse haben sich zum Ziel gesetzt, die problematischen Lebenssituationen von Jugendlichen und Heranwachsenden zu überwinden und das (Wieder-) Abgleiten in kriminelle Karrieren zu vermeiden. Die Zielgruppe dieses Angebotes sind Jugendliche zwischen 14-18 Jahren und Heranwachsende zwischen 18-21 Jahren, bei denen die Straftat verdeutlicht hat, dass sie weitere erzieherische Maßnahmen benötigen oder bei der Lebensgestaltung eine sozialpädagogische Hilfe brauchen. Der STK ist verankert im § 10 Abs.1 Nr. 6 JGG, der bei leichten und mittleren Straftaten als Alternative zur Haftvermeidung genutzt wird und ist die Voraussetzung für die Aufnahme in einen Kurs. Die Stärkung der sozialen

Kompetenzen, die Verbesserung der Lebenslage sowie erneute Straftaten zu vermeiden, sind als Ziele festgeschrieben. (Arbeiterwohlfahrt, 2002, S. 35)

Der Kurs wird als fortlaufende Gruppe oder in Kursform bis zum Ende gemeinsam durchgeführt. Die zentrale pädagogische Vorgehensweise ist die Gruppenarbeit. Diese besteht aus problemanalysierenden,- mindernden bzw.- lösenden sowie erlebnisorientierenden Elementen. Die Gruppenzugehörigkeit ermöglicht soziale Normen zu erlernen und soziale Bedürfnisse wie Aufbau von Selbstvertrauen zu ermöglichen. Es besteht die Möglichkeit, mit Hilfe der Gruppenarbeit menschliche Fähigkeiten anzuregen. Die Gespräche und Gruppenaktivität werden ausgehend von der jeweiligen Gruppensituation, den Problemlagen der teilnehmenden Jugendlichen und Bedürfnissen gestaltet. Ergänzend werden mehrtätige Gruppenfahrten und Einzelbetreuungen angeboten sowie durchgeführt.

Ein wichtigen Stellenwert nimmt die Auseinandersetzung mit delinquentem Verhalten in der Gruppenarbeit ein. Die Erörterung und Veränderung problematischer Einstellungen und Verhaltensweisen werden mit einbezogen. Bei diesem Kurs sind Theorie und Praxis miteinander verbunden. Die Jugendlichen und Heranwachsenden müssen sich mit aktuellen Themen der Bildung auseinandersetzen, sich über ihre Lebensplanung und Lebensbedingungen Gedanken machen, wobei die Biografiearbeit in den Kurs mit einfließt. Gruppenarbeit und Erlebnispädagogik stehen als Methode im Vordergrund. Der sozialer Trainingskurs besteht aus durchschnittlich 8 Teilnehmern. Die Teilnahme beträgt in der Regel 6 Monate und beinhaltet 12 Kurstreffen. Wesentliche Merkmale der methodischen Gruppenarbeit sind dabei:

- die Intensität und Befristung
- Projekt- und Handlungsorientierung
- ausgeprägter thematischer Bezug
- Einbezug der Lebensbedingungen bestimmenden sozialen Umfeldes des jungen Menschen
- sowie der regionale Bezug

Bei der Gestaltung der Kurse sind die soziale Gruppenarbeit und Einzelfallhilfe gleichermaßen zu beachten und unter der Voraussetzung einer Projektorientierung zu entwickeln.

In Mittweida wird seit 1993 der STK angeboten und durchgeführt. Zum Kurs selber gehören ein ca. halbstündiges Vorgespräch, 12 wöchentlich stattfindende Gruppennachmittage zu jeweils 2 Stunden und eine erlebnispädagogisch orientierte Wochenendfahrt. Jeder Kurs endet mit einem Nachgespräch. Die Einzelgespräche werden separat mit dem Jugendlichen abgehalten, wobei auch der Erziehungsberechtigte die Möglichkeit bekommt, daran teilzunehmen. Das Vorstellen des Vereines und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, aber auch organisatorische Absprachen wie z.B. der Beginn der einzelnen Veranstaltungen sowie An- und Abreise werden im Vorfeld besprochen. Zur Erfüllung des Kurses ist es erforderlich, aktiv und regelmäßig teilzunehmen und die daraus resultierenden Weisungen bzw. Auflagen zu erfüllen. Die zu Beginn festgelegten Regeln, müssen eingehalten und die Zielvereinbarung erfüllt werden. Der Jugendliche bzw. Heranwachsende soll seine Straftat individuell reflektieren und bearbeiten. Im Umgang mit Konflikten werden Alternativen erlernt und ausprobiert, diese sollen die jungen Menschen verinnerlichen und in der Realität anwenden. Die Betreuer orientieren sich an den Bedürfnissen der jungen Menschen und führen Gespräche über Lebensperspektiven und die alltägliche Lebensbewältigung. Es werden themenorientierte, andererseits auch Freizeit- sowie erlebnispädagogisch orientierte Vorschläge unterbreitet. Bei den themenorientierten Angeboten, handelt es sich um Aufbereitung verschiedener Sachthemen wie Straffälligkeit, Gewalt, sowie Bearbeitung aktueller Krisen. Es erfolgt eine Zusammenarbeit mit der Polizei oder Richtern, die je nach Möglichkeit zum Gespräch eingeladen werden. Im Jahre 2010 fanden Besuche in der JVA Waldheim sowie der Ausstellung „Opfer rechter Gewalt“ an der Erich- Vieweg Mittelschule statt. Der Freizeit- und erlebnispädagogische Anteil hat meines Erachtens nach einen wichtigen Stellenwert. Vorrangig geht es darum, Möglichkeiten und Alternativen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung aufgezeigt zu bekommen. Fast ausschließlich werden die Straftaten in der Freizeit begonnen. Den Jugendlichen fehlt die nötige Fähigkeit zu einer sinnvollen und effektiven Freizeitgestaltung. Dieser Mangel birgt sehr schnell Langeweile. Das kann zu überschnellen Handlungen und zur Straftat führen. Der STK ermöglicht es, den

Jugendlichen sportliche Aktivitäten wie Rad fahren, Bowling, etc. aufzuzeigen. Sie sollen ermutigt werden, Angebote von Sportvereinen bspw. wahr zunehmen. Auch die pädagogische Wochenendfahrt führte die Teilnehmer 2010 in die Gedenkstätte nach Buchenwald. Die jungen Menschen wurden aktiv in die Planung des Ausfluges mit beteiligt. Dabei gab es ein striktes Alkohol- und Drogenverbot, auch für Teilnehmer über 18 Jahren. Es fanden in diesem Jahre 2 Kurse statt. Im Unterschied zum Antigewalttraining wird sich an den Problemlagen und den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert.

### **3 Konfrontative Pädagogik und Antigewalttraining**

#### **3.1 Besonderheiten der Konfrontativen Pädagogik**

Die Konfrontative Pädagogik findet zunehmend Beachtung in der Fachdiskussion, obwohl eine genaue Definition kaum vorliegt. Dabei handelt es sich um eine Wiederbelebung der konfrontativen Methodik in der Alltagspraxis der Pädagogik und Sozialen Arbeit. Es handelt sich um delikt- und defizitspezifische Behandlungsmaßnahmen für gewaltbereite Mehrfachtäter. Antigewalttrainings orientieren sich an einem lerntheoretisch- kognitiven Paradigma und werden dem Begriff der Konfrontativen Pädagogik theoretisch zugeordnet. Das Verb „konfrontieren“ wurde im Sinne von gegenüberstellen im 17. Jahrhundert als Wort für die Gerichtssprache aus dem lateinischen „confrontare“ entlehnt. „Mit der Stirn zusammen einander gegenüberstellen, lässt es sich wörtlich übersetzen.“ (Weidner & Kilb, 2006, S. 10) Konfrontation wird als eine von vielen Interventionsformen eingesetzt. Der Begriff der Konfrontativen Pädagogik wurde mit akzeptierenden, klientenzentrierten und verstehenden Konzepten entwickelt, auf dem Hintergrund der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden, die insbesondere massiv aggressiv-gewalttätiges Verhalten an den Tag legen. Seit 1987 wird der Handlungsansatz praktiziert. Im Umgang mit abweichenden Verhalten von Kindern und Jugendlichen, ist die Konfrontative Pädagogik ein Oberbegriff für diese Handlungsstrategie. Diese Art von Pädagogik ist interventionistisch. Es findet eine Orientierung an einem optimistischen Menschenbild statt, d.h. den Betroffenen akzeptieren, jedoch aber nicht seine Taten. (Weidner 2008) Verhaltens- und Einstellungsänderungen beim Betroffenen, mögen Ziel einer solchen Pädagogik sein. Es ist ein Gedanke, dem mehr Gehör geschenkt werden muss. Vorallem

die sich als Sozialarbeiter, Psychologen und Pädagogen täglich mit diesen Menschen auseinanderzusetzen haben.

Die Konfrontative Pädagogik geht davon aus, dass eine verstehende Haltung bei gewaltbereiten Mehrfachtätern nicht mehr wirken kann und formt nach den Jahren der akzeptierenden Sozialarbeit ein Gegenkonzept. (Schröder & Merkle, 2007, S. 35) Die Besonderheit hierbei ist, dass die Jugendlichen und Heranwachsenden mit ihren Taten und daraus resultierenden Konsequenzen ihres Handelns konfrontiert werden. Man kann davon ausgehen, dass die jungen Menschen, die mit Konflikten nur schwer umgehen können und Gewalt anwenden, ein Zeichen der Machtausübung ist. Sie fühlen sich positiv bestärkt in ihrem Handeln, da sie meistens als Sieger aus den Konflikten hervorgehen. Aus Sicht der Jugendlichen gibt es keinen Anlass zur Änderung ihres Verhaltens. Sind sie doch im Recht und fühlen sich in ihrer Haltung bestärkt, immer der Überlegene zu sein. Um solch eine Einstellung zum Wanken zu bringen und Zugang zu ihren Gefühlen zu ermöglichen, werden im Antigewalttraining konfrontative Gespräche, die das Verhalten schonungslos spiegeln und die Grenzen spürbar machen, angewendet. Zentraler Baustein und somit gleichzeitig auch Voraussetzung für den Einsatz der konfrontierenden Vorgehensweise, sind eine tragfähige Beziehung zwischen dem Trainer und jungen Menschen sowie auch die Beziehungen innerhalb der Gruppe. Es bedarf dazu eine Akzeptanz im Umgang des Trainers mit den Teilnehmern. Die emotional tiefgehende Arbeit, das Aufzeigen von Gefühlen wie Scham bedeutet für die Kursteilnehmer eine hohe Anforderung und gleichzeitig erfordert es ein hohes Maß an Vertrauen. Was zu Beginn sich als schwierig erweisen könnte, da die Jugendlichen oft Probleme im Umgang mit Gefühlen haben. Um einen Erfolg zu verzeichnen, ist letztendlich die Motivation des Jugendlichen, sein Verhalten zu hinterfragen und zu ändern, ausschlaggebend. Denn ohne die Mitarbeit, ist es schwierig einen Kurs zu führen und Ergebnisse zu sehen. Prof. Dr. Jens Weidner ist der Auffassung, in erster Linie die Bereitschaft zu fördern und herauszubilden. Im Verlauf des Trainings soll das Interventionsrecht der Trainer umgewandelt werden in eine Interventionserlaubnis der Kursteilnehmer.

In der Justizvollzugsanstalt Hameln hat das Antigewalttraining seinen Ursprung. Ende der 80er Jahre konzipierte Prof. Dr. Jens Weidner, der als Praktikant tätig war, aus seinen Erfahrungen an der US-amerikanischen Glen Mills School und einem in Hameln



durchgeführten „Geschlechtsrollenseminar“ für sexuelle Gewalttrainer. Dabei handelt es sich um ein Trainingsprogramm für aggressive Wiederholungstäter (Schröder & Merkle, 2007, S. 35ff). Durch eine anfänglichen Erprobungspause fand das Training seinen Weg in die Jugendhilfe. Anwendung findet es in vielen Bereichen, in Sozialen Trainingskursen, in der Heimerziehung und auch in der Bewährungshilfe.

### **3.2 Rahmenbedingungen von Antigewalttrainings (AGT)**

Die Umsetzung des Trainings wird durch Charakteristiken geprägt. Anzusiedeln ist das Antigewalttraining im Bereich der tertiären Prävention, bei der Bewährungs- und Jugendgerichtshilfe, beim § 10 JGG und im Strafvollzug. Zum überwiegenden Teil wurden per Gerichtsbeschluss und Zuweisung durch die Jugendgerichtshilfe diese Kurse vergeben. Als sekundäre Einstiegsmotivation wird die Behandlung unter Zwang akzeptiert. Jedoch sollte sich durch Motivation und eine gute Trainingsgestaltung, diese Einstellung in eine primäre Teilnahmemotivation wandeln. Die Gruppenleitung besteht aus zwei Sozialarbeitern/ Sozialpädagogen, wovon mindestens einer den Trainerschein besitzen muss. Bezugnehmend auf mein Fallbeispiel betreuen zwei Sozialarbeiter und ein Trainer den Kurs. Die Schlusssequenzen der Sitzungen sind besonders zu beachten. Eine Nachbereitung mit den Elementen Entspannung und Reflexion müssen hierbei mit einfließen. Beim Führen des Kurses sollte eins nie aus den Augen verloren gehen: „Den Täter mögen, bei gleichzeitiger Ablehnung seiner Gewaltbereitschaft“ (Weidner & Kilb, 2006, S. 164) Nur dann ist eine professionelle Arbeit mit den jungen Menschen möglich. Die Mitarbeiter sind täglich von 08:00- 15:00 Uhr erreichbar. Der Kurs ist in Besitz von festen Zeiten, somit trifft sich die Gruppe jeden Dienstag in der Zeit von 16:00- 18:00 Uhr. Dafür stehen getrennte Büroräume, Gesprächsräume und ein großer Gruppenraum zur Verfügung. Dieser kann sehr gut für Rollenspiele, kleinere Gruppenarbeiten und Gesprächsrunden genutzt werden. Er ist mit genügend Sitzmöglichkeiten, einer Flipchart und einer Küche ausgestattet.

Meines Erachtens nach gehören zu den Rahmenbedingungen auch bestimmte Voraussetzungen, die ein Gelingen der Maßnahme bestimmen. Als Trainer muss ich mit Respekt und Sympathie den Teilnehmern entgegen treten. Nur dann besteht die Möglichkeit, dass die Jugendlichen sich öffnen und sich am Gelingen des Kurses beteiligen. Eine regelmäßige Teilnahme aller ist von großer Bedeutung, da nur so die

Effektivität der Gruppendynamik gestärkt werden kann. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sich an die festgelegten Regeln zu halten. Ein Bekenntnis zum Probanden, dass gleichzeitig während der Dauer des Kurses, zunehmend durch Bereitschaft eingefordert und stabilisiert werden muss. Als Trainer habe ich die Pflicht, den Straffälligen zu akzeptieren, jedoch lehne ich seine inhumanen Verhaltensweisen ab.

### **3.3 Zielgruppen**

Anhand meines Fallbeispiels richtet sich das Antigewalttraining an Jugendliche, junge Heranwachsende und Erwachsene zwischen 14- 21 Jahren mit aggressiven Neigungen und einer gewissen Vorliebe zur Gewalt. Kleine, aber konflikträchtige und angsteinflößende Populationen von Jugendlichen, bei denen Gewalt zum Alltagshandeln zählt. Die Gewalt, als eine einfache, unkomplizierte, ökonomische und erfolgversprechende Form der Interaktion betrachten. Sie sind bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Die Zahl der männlichen Teilnehmer überwog im Jahre 2010 im Verein „Oase“ e.V. Die zu betreuenden Personen leben zum überwiegenden Teil im Landkreis Mittweida. Sie sind nicht gruppenfähig und daher besonders geeignet, in einem konfrontativ geführten intensiven Antigewalttraining den Weg zurück in die Gesellschaft zu finden. Es sind junge Menschen, die durch stark beeinträchtigte Lebensbedingungen sowie häufige Beziehungsabbrüche nach Zuwendung suchen. Ihre Handlungs- und Lebensweisen sind oft durch mangelndes Selbstvertrauen, tendenzielle Perspektivlosigkeit oder durch Misstrauen gekennzeichnet. Die Klienten des Kurses weisen Schwierigkeiten im Umgang mit Gewalt, Provokation und eigenen Aggressionen auf. Dabei handelt es sich um Mehrfachtäter im Gewaltbereich. „Im Bereich der Gewaltprävention versteht man unter Primärprävention jene Maßnahmen, die aggressive Verhaltenstendenzen verhindern sollen, bevor sie auftreten oder sich verfestigen.“ (Gollwitzer u.a. 2007, S. 7 zitiert nach Hofmann 2008, S. 23) Zur Sekundärprävention zählen Maßnahmen, welche versuchen, bereits aufgetretene Verhaltensauffälligkeiten einzudämmen. Tertiäre Präventionsmaßnahmen richten sich an Personen mit verfestigten Aggressionsverhalten. Die Auswirkungen sollen gemindert und ein erneutes Auftreten abgewendet werden. (Hofmann 2008, S. 23)

Dabei muss man zwischen präventiven und intervenierenden Maßnahmen unterscheiden. So wurden für verschiedene Altersgruppen und Durchführungsorte wie z.B. für Kindertagesstätten, Schulen oder für Eltern, Programme entwickelt.

Ungeeignet für diese Kurse sind Menschen mit Bagatelldelikten und gutachterlich festgestellten Persönlichkeitsstörungen, Sexualdelikten und erheblichen Suchtproblemen.

### **3.4 Abläufe und Ziele von Antigewalttrainingen**

Der Kurs ist ein Angebot in Form von Gruppenarbeit nach dem §29 KJHG und es handelt sich um einen feststehenden thematischen Rahmen. Die konfrontative Pädagogik dient dem Zweck, aggressive Verhaltensweisen vorzubeugen oder gar abzubauen, damit diese weniger im Alltag erscheinen. Ziel sollte es sein, Gewaltneigungen herabzusetzen, Handlungsalternativen zu verinnerlichen und prosoziales Verhalten zu fördern. Dabei können emotionale und kognitive Komponenten beobachtet und analysiert werden. Ferner noch, sind die Jugendlichen und Heranwachsenden mit aggressiven Verhalten konfrontiert. Sie müssen lernen, selbst auf den Einsatz von Gewalt zu verzichten, auch wenn sie die körperliche Kraft dazu haben. Gewaltanwendung wird als Schwäche gesehen. Wer zu schlägt, ist nicht stark, sondern es ist stark, Konfliktlösungsmöglichkeiten anzuwenden. Dazu werden kontrollierte Situationen simuliert, in denen aggressive Verhaltensmuster auftreten. Die Teilnehmer sollen lernen, mit Hilfe des Eintrainierens von nicht aggressiven Verhaltensmuster wie sie sich besser verhalten können.

Der Verein „Oase e.V.“ arbeitet eng mit dem „avci- wing- tsun Kampfsportzentrum Chemnitz“ zusammen. Das Training wird von zwei Sozialarbeitern und einem ausgebildeten AGT - Trainer wahrgenommen. Die Gruppenstärke beträgt maximal 8 Teilnehmer, nur so kann eine intensive und professionelle Arbeit gewährleistet werden. Im Jahre 2010 ergaben sich insgesamt 2 Kursdurchläufe. Hauptschwerpunkte des Kurses beziehen sich auf den Begriff Gewalt, Konflikte, Eskalation und Deeskalation. Die Jugendliche werden in Form von Gruppenarbeiten näher an die Begriffe heran geführt und erarbeiten sich in der Gemeinschaft eine Definition. Weiterhin wird auf die Straftaten eingegangen und an der Körpersprache gearbeitet. Mit Hilfe des Trainers lernen die Jugendlichen ein Distanzverhalten zu erlernen und zwischen Nähe und Distanz zu unterscheiden:

<b>Zonen</b>	<b>Anwendungen</b>
Intime Zone	Freunde, Familie
Private Zone	Handschlagdistanz, Schule
Öffentliche Zone	2- 3m
Gesellschaftliche Zone	Mehrere Meter

Tabelle 2: Nähe- Distanz (eigene Darstellung nach Antigewalttraining)

Durch Rollenspiele sollen die jungen Menschen lernen mit Provokationen umzugehen und aufgezeigt bekommen, richtig darauf zu reagieren. Natürlich spielt die Opferperspektive eine entscheidende Rolle in dem Training. Kaum einer der Täter hat sich in die Lage des Opfers hinversetzt und kann kaum abschätzen, was er durch seine Tat dem Opfer angetan hat. Daher werden mit Hilfe von Entspannungsübungen, Übungen aus dem „wing- tsun“ und Arbeit mit der Videokamera die Inhalte vermittelt. Es werden Teile aus dem STK entnommen wie z.B. der Umgang mit Alkohol und das Führen eines Tagebuches. In der Regel finden die Vorgespräche einzeln mit dem Jugendlichen statt, wobei die Möglichkeit besteht, dass der Erziehungsberechtigte an diesem Gespräch teilnehmen kann. Schwerpunkt liegt hierbei in der Vorstellung des Vereines, insbesondere der Mitarbeiter sowie in organisatorischen Absprachen wie An- und Abreise.

Es finden insgesamt 12 Gruppentreffen à 2 Stunden in den Räumlichkeiten der Oase statt. In 6 der Treffen arbeiten die Sozialpädagogen mit einem Antigewalttrainer Hand in Hand. In einem abschließenden Gespräch, ist es wertvoll ein gemeinsames Resümee zu ziehen. Nach ca. einem halben Jahr wird ein Nachtreffen vereinbart, ob die Inhalte des Kurses verinnerlicht und angewandt wurden.

Die meist männlichen Jugendlichen werden per richterlichen Beschluss ( § 10 JGG) oder durch ein Diversionsverfahren einem Anti- Gewalt- Training zugewiesen. Im Jahre 2010 gab es 5 Zuweisungen durch den Allgemeinen Sozialen Dienst. Die Teilnahme an dem Training ist somit nicht auf freiwilliger Basis. Werden Sitzungen ohne Grund nicht wahrgenommen, folgen in der Regel ein neues Verfahren oder im schlimmsten Fall ein Jugendarrest.

Der Soziale Trainingskurs und das Antigewalttraining hatten im letzten Jahr 38 Anmeldungen. Davon haben nur 29 junge Menschen den Kurs begonnen. Die 9 Personen, die gar nicht erst die Ambitionen besaßen, den Kurs anzufangen, wurden durch eine Mitteilung des Vereines an das Gericht weiter geleitet. Dabei entschied dann das zuständige Amtsgericht über andere Maßnahmen oder die Wiederholung des Kurses. Von den 29 Teilnehmern haben 18 den Kurs erfolgreich beendet. Aus verschiedenen Gründen kam es bei 11 Personen zu einem Abbruch, die ebenfalls an das Gericht weiter verwiesen wurden.

### **3.5 Gesetzliche Grundlagen von Gruppenarbeiten**

§ 29 KJHG Soziale Gruppenarbeit: Die Teilnahme an sozialer Gruppenarbeit soll älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen. Soziale Gruppenarbeit soll auf der Grundlage eines gruppenpädagogischen Konzepts die Entwicklung älterer Kinder und Jugendlichen durch soziales Lernen in der Gruppe fördern. (Stacheit, 2008/ 2009)

§10 JGG Weisungen: (1)“ Weisungen sind Gebote und Verbote, welche die Lebensführung des Jugendlichen regeln und dadurch seine Erziehung fördern und sichern sollen. Dabei dürfen an die Lebensführung des Jugendlichen keine unzumutbaren Anforderungen gestellt werden. ...) (Stacheit, 2008/ 2009)

Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die straffällig geworden sind, basiert in einem sozialen Training auf einer richterlichen Weisung nach §10 JGG und somit gleichzeitig auf einem Konflikt. Zu Beginn stimmen die Interessen des Trainers mit den Teilnehmer nicht überein, es besteht vorerst oder gar keine Kooperationsbereitschaft, formulieren keinen Veränderungsbedarf für die eigene Person und übernehmen daher auch keine Verantwortung. Es handelt sich um keine freiwillige Teilnahme. Die meisten Jugendlichen sind mit ihrer Lebenssituation nicht zufrieden und weisen keine Ambitionen zur Veränderung auf. Jedoch werden die Teilnehmer unweigerlich mit ihrem Verhalten konfrontiert und müssen sich dem stellen. Es kann zu ambivalenten Gefühlen kommen, die jedoch eine Verhaltensänderung nach sich ziehen kann. Wie bereits in meinen Ausführungen erwähnt, benötigt dieser Prozess Geduld und Zeit seitens des Trainers.

In Gruppen neigen Menschen dazu, sich gegenseitig zu vergleichen und die Verhaltensweisen der Anderen zur Grundlage ihrer Selbsteinschätzung zu formen. Festinger hat dazu eine grundlegende Hypothese „Menschen besitzen das Motiv, ihre eigenen Meinungen und Fähigkeiten zu bewerten.“ Um dieses Ziel zu erreichen, vergleichen Sie sich mit anderen Menschen. Jedoch gibt es Voraussetzung dafür, eine korrekte Einschätzung der Umgebung und der eigenen Meinungen sowie Fähigkeiten. Er geht davon aus, dass Menschen grundsätzlich objektive Kriterien bevorzugen. Zu diesem zählen die physiologische und psychologische Messung. Jedoch wurde diese Annahme widerlegt. Denn die Präferenz für soziale Kriterien steigen, wenn die Diskrepanz zwischen einem objektiven und einem sozialen Kriterium sehr groß ist und es zur Verunsicherung kommt. Wichtig ist, die Gruppe so zusammenzusetzen, dass sich womögliche Vergleiche der Teilnehmer motivierend auf die Gruppenentwicklung und das eigene Verhalten auswirken. (Teichert, 2011, S. 17)

#### **4 Fallbeispiel eines Antigewalttrainings in Mittelsachsen**

##### **4.1 Methodisches Vorgehen**

Meine Arbeit stützt sich auf den Antigewaltkurs des Vereines „Oase Mittweida“. In 9 Kurstreffen bekam ich die Möglichkeit, zur Einsichtnahme in den gesamten Trainingsablaufes. Als beobachtender Teilnehmer verfolgte ich jedes Treffen mit großer Spannung. Mit Hilfe von Beobachtungsbögen dokumentierte ich das Sozialverhalten sowie das Lern- und Arbeitsverhalten der Klienten. Darauf aufbauend vereinbarte ich, mit vier der sechs Jugendlichen, Termine für ein Interview. Durch die Unterstützung der Sozialarbeiter, war es mir möglich die Räumlichkeiten des Vereines für zwei Gespräche zu nutzen. In anschließenden Austausch mit den Mitarbeitern, wurde mir die Konzeption sowie Details aus vorangegangenen Jahren erläutert.

##### **4.2 Falldarstellung- Antigewalttraining**

Am 26.09.2011 begann der zweite Kurs des Antigewalttraining- Antiaggressionstraining im Verein „Oase“ e.V. in Mittweida. Das Training belief sich auf 12 Sitzungen und fand wöchentlich von 16:00- 18:00 Uhr statt. Ab dem 4. Kurstreffen hatte ich die Möglichkeit, mich aktiv an dem Kurs zu beteiligen. Zum ersten Treffen fanden sich 7 von 8 Teilnehmern in Mittweida ein. Jeder Teilnehmer sollte sich in kurzen Worten der Gruppe

vorstellen und ein Feedback zu seiner letzten Woche geben. Dieses Ritual, Blitzlicht genannt, eröffnet jede Sitzung zur Auflockerung. Zu Beginn wurden Seitens der Trainer Gruppenregeln festgelegt, die besagen, dass dreimaliges unentschuldigtes Fehlen, den Ausschluss aus der Gruppe bedeutet. Die Akte wird mit sofortiger Wirkung dem Gericht zu gesandt und diese entscheiden über den weiteren Verlauf. Bei ein- bis zweimaligen Fehlen, müssen diese Tage in Einzelgespräche zeitnah nachgeholt werden. Pünktliches Erscheinen wird von jedem vorausgesetzt, fünf Minütige Verspätung hat Einlassverweigerung zur Folge. Funktelefone werden separat weggeschlossen, um Störfaktoren zu vermeiden. Den Jugendlichen wird nahe gelegt, dass der Kurs zwar kostenlos ist, aber nicht umsonst. Jeder einzelne Klient hat die Möglichkeit, in Gruppenarbeit eigene Regeln, innerhalb der Gruppe zu formulieren. Diese besagen, dass der Kurs mit Disziplin geführt wird und jede Person aufgefordert ist, sich aktiv am Geschehen zu beteiligen. Aktives Zuhören und Akzeptanz gegenüber anderen hat hohe Priorität. Sobald ein Problem zum Vorschein kommt, sollte dieses in der Gemeinschaft angesprochen und eine Lösung gefunden werden. Aber nicht nur das Aufstellen von Regeln ist Bestandteil im Tagesplan, auch die gemeinsame Zielsetzung wurde dabei nicht außer Acht gelassen. Die Jugendlichen möchten in Zukunft weniger bzw. keine Straftaten mehr begehen. In Problemsituation anders handeln und besser damit umgehen können. Für einige war es oberste Priorität den Kurs erfolgreich abzuschließen. Die Teilnehmer haben sich gemeinsam das Ziel vor Augen gehalten, weniger Gewaltbereitschaft in Konfliktsituationen zu äußern. Ein weiterer Bestandteil des Kurses, ist die Anfertigung eines Tagebuches. Dieses muss fortan, zu jedem Treffen weitergeführt werden. Nach dem ersten Treffen fanden zeitnah die jeweiligen Einzelgespräche statt, wobei der individuelle Förderplan erstellt werden konnte. Am 04.10.2011 tauschte sich die Gruppe über die Konsequenzen bei Regelverstößen aus. Sobald ein Teilnehmer bis zu 5 Minuten zu spät erscheint, wird er aufgefordert 10 Liegestützen zu erbringen. Des Weiteren muss sich der Klient bei Beleidigungen vor der gesamten Gruppe entschuldigen. Diebstahl wird als schwerwiegender Delikt gewertet und zieht eine sofortige Anzeige sowie Ausschluss aus der Gruppe nach sich. Erscheinen unter Alkoholeinfluss, bedeutet Ausschluss für den jeweiligen Tag und wird als unentschuldig behandelt.

Nach Angaben der Trainer, bereitet es denn Jugendlichen große Freude, sich an den Regeln und Konsequenzen zu beteiligen. Somit konnte die Gruppendynamik gleich zu

Beginn gestärkt werden. Gewalt und Alltag war Schwerpunkt zum 3. Zusammentreffen. Dabei fanden sich die Teilnehmer zu kleineren Gruppen zusammen und bearbeiteten das Thema zu den Fragen „Was, Warum, Ursachen, Drogen, Wo wird Gewalt akzeptiert und Erfahrungen mit Gewalt“. Zum 18.10.2010 hatte ich die Möglichkeit persönlich daran teilzunehmen. Jeder stellte sich mir vor und ich tat es ihnen gleich. Im Anschluss konnte jeder seine letzte Woche Revue passieren lassen und sich dazu äußern. Jede Gruppe hatte im Anschluss die Chance, ihre Arbeit zum Thema „Gewalt und Alltag“ zu erläutern. Schnell kristallisierte sich heraus, wer vor einer Gruppe sprechen kann und wer Schwierigkeiten hat, die richtigen Worte zu finden. Meinem Erachten nach, ist es die beste Möglichkeit, um an seinen Fähigkeiten bzgl. der Präsentationen zu arbeiten. In Verbindung mit Gewalt stehen immer die Konflikte. Dazu stellte man sich die Fragen, „Was sind Konflikte?“, „Welche Arten gibt es?“, „Wo kommen Konflikte vor?“, „Lösung“. Jeden Tag wird mit diesen Begriffen hantiert, doch nur die wenigsten können sie benennen. In den Kleingruppen qualmte der Kopf und es wurde die Hilfe der Betreuer hinzugezogen. Zum nächsten Treffen fand die Auswertung der Gruppenarbeiten statt. Im Anschluss stellte sich der Antigewaltstrainer der Gruppe vor und teilte seinen Ablaufplan vor. Ohne Vorwarnung geriet der Trainer mit einem der Betreuer in einen lauten Konflikt. Die Jugendlichen saßen gespannt auf ihren Stühlen und konnten zwischen Spiel und Ernsthaftigkeit kaum noch unterscheiden. Selbst mir viel es zunehmend schwer, an ein Spiel zu denken. Kurz bevor es zur Eskalation kam, beendeten die beiden ihr Schauspiel. Die Jugendlichen äußerten Verunsicherung und zugleich Erschrockenheit. Gemeinsam werteten wir die Situation aus, dabei stellte sich heraus, dass jeder der Annahme war, es handelt sich um bitteren Ernst.

Der Trainer verlangte von jedem seine Tat Revue passieren zu lassen und hatten den Auftrag 4 Fragen dazu schriftlich zu beantworten. Beim 6. Treffen erlernten die Jugendlichen das Distanzverhalten (vgl. 3.4 Abläufe und Ziele des Antigewalttrainings). Die Jugendlichen wurden in den darauffolgenden Einheiten mit provokanten Situationen getestet. Dabei stellten sich 5 der 6 Jugendlichen in einen nachgestellten Tunnel und hatten die Aufgabe den Teilnehmer nicht durch zulassen. Dieser wiederum sollte ohne körperlichen Einsatz an den Jugendlichen vorbei kommen. Dies erwies sich als schwierige Aufgabe. Jedoch konnte jeder unbeschadet den „Tunnel“ verlassen. Die Klienten hatten durch diese Übung die Möglichkeit, sich selber zu beweisen, dass es auch ohne Gewalt



möglich ist. Der Trainer zeigte verschiedene Varianten wie man sich in solchen Situationen richtig verhalten kann, auf. Wir stellten dabei sehr schnell fest, dass die Jugendlichen die Distanzen nicht einhalten konnten. Sie gingen sofort in die intime Zone über. Wobei sich die Frage stellt, würden sie im Alltag ebenso sich verhalten? Die Jugendlichen schreckt keine Gruppe von Menschen in einem verlassenen Tunnel ab, sie gehen ohne nachzudenken darauf zu und laufen Gefahr in Schwierigkeiten zu geraten. Erst wenn eine Waffe ins Spiel kommt, halten sie den nötigen Abstand. Der Trainer fragte die Teilnehmer, wer sich vorstellen konnte, in ein Haibecken zu springen? Dies würden die wenigstens tun, aber sie springen in ein „Menschenbecken“. Dort besteht die gleiche Möglichkeit, verletzt zu werden. Ebenso erlernten die Teilnehmer in Gruppenarbeiten die Bedeutung von Eskalation und Deeskalation. Anhand einer Übung sollten die jungen Menschen das Gelernte anwenden, jedoch erwies sich das als schwierig. Eine Teilnehmerin reagierte an diesem Tag sehr schnell gereizt und nahm sich die gespielten Situationen zu sehr an. Es liegt bei dieser Trainingsmaßnahme die Gefahr nah, dass in der Realität solche Situationen wie z.B. in dem „Tunnel“, schnell eskalieren. Sinnvoll erachte ich, eine Einzelbetreuung für die Klientin in Anspruch zu nehmen.

Während der letzten Sitzung mit dem Trainer konnten die Jugendlichen sich mit dem Thema Zivilcourage auseinandersetzen. Was bedeutet es für die Teilnehmer und was ist zu tun, wenn sie in eine Situation geraten, wo diese gefragt wird? Dabei stellten wir eine Situation im Bus nach. Meine Aufgabe lag darin, die Rolle des Zielopfers zu übernehmen, dass im Gang des Buses stand. Der Trainer versuchte sich auf unangenehme Weise zu nähern, jedoch lehnte ich seine Annäherungsversuche kategorisch ab. Die Teilnehmer mussten nun selber entscheiden, ob sie eingreifen und in welcher Form. Der Trainer begann, handgreiflich zu werden, einer der Teilnehmer ging zwischen uns und fasste den Trainer an. Somit war die Grundlage für eine Eskalation gegeben. Der Trainer betonte, dass der Außenstehende sich vor das Opfer stellen soll, um sie aus dem Gefahrenbereich zu bringen und der Täter nicht die Gelegenheit hat, handgreiflich zu werden. Eine weitere Variante die angesprochen wurde, sich mehrere Leute zusammen holen und den Täter eingrenzen. Somit hat er nicht die Chance, sich körperlich zu wehren. Des Weiteren hatten die Klienten die Möglichkeit, sich mit der Opferperspektive auseinander zu setzen. Dabei stellten sie fest, dass jeder in seinem Leben schon einmal ein Opfer gewesen ist. Nach der anschließenden Feedbackrunde betonten die Jugendlichen, dass ihnen diese Art von

Unterricht sehr angesprochen hat und sie die erlernten Möglichkeiten übernehmen möchten. Die letzten zwei Kurstreffen fanden ohne den Trainer statt. Die Klienten sollten anhand eines Abschlusstestes, ihr Erlerntes unter Beweis stellen. Im Anschluss bestand die Möglichkeit, einen Brief unter den Gesichtspunkten: „Wo sehe ich mich in einem viertel Jahr?“, „Was wünsche ich mir?“ und „Wo stehe ich in einem viertel Jahr?“ an sich selbst zu schreiben. Dieser wird verschlossen von den Sozialarbeitern aufbewahrt und in drei Monaten an die Jugendlichen versandt. Den Jugendlichen wurde die Aufgabe gestellt, die Teilnehmer einzuschätzen, bezugnehmend, Was ich den Teilnehmer wünsche, Was er beibehalten soll und an Was er arbeiten kann. Dies fiel den meisten zu Anfang sehr schwer, jedoch konnte jeder seine Einschätzung annehmen. Aufgrund der ausgefallenen Wochenendfahrt hatten die Jugendlichen die Chance, das letzte Kurstreffen zu gestalten. Sie entschieden sich für Bowling und gingen mit großem Eifer an die Vorbereitung. Ein Jugendlicher übernahm die Verantwortung und bestellte für das nächste Treffen zwei Bahnen. Pünktlich trafen wir uns am verabredeten Treffpunkt und hatten alle viel Freude an dem letzten Zusammensein. In ca. einem halben Jahr findet mit jedem Teilnehmer ein Einzelgespräch statt, wobei die Erfolgskontrolle des Förderplanes genauer beleuchtet wird. Meines Erachtens nach war der Kurs zum überwiegenden Teil erfolgreich. Die Jugendlichen haben von Beginn an Motivation gezeigt, etwas an ihrem Verhalten zu ändern. Ich schätze, dass die Hälfte der Klienten nicht mehr strafrechtlich in Erscheinung treten und ihre Aggressivität unter Kontrolle haben wird.

### **4.3 Auswertung der geführten Interviews**

#### **4.3.1 Einzelauswertung des Interviews mit Natalie**

Natalie habe ich als eine temperamentvolle und zum Teil kooperative Person kennengelernt, aber auch zugleich im Besitz einer sehr unsicheren Persönlichkeit. In meinen Beobachtungen kristallisierte sich schnell heraus, dass ein gewisses Aggressionspotenzial vorhanden ist. Bei Rollenspielen verwechselte sie schnell das Spiel mit der Realität und fuhr überhastet aus ihrer Haut. Somit verschaffte sie sich als einziges Mädchen unter 5 Jungen ihren Respekt. Ihr fiel es zunehmend schwer die erlernten Distanzen einzuhalten. In den Übungen verlangte sie von den Teilnehmern eine gewisse Zurückhaltung, jedoch fiel der Versuch, sich selber zurückzunehmen, fehl. Sofort beleidigte sie den Klient, sobald er den „Tunnel“ durchqueren wollte und ballte ihre Hand

zur Faust. In Gesprächen bemerkte ich des Öfteren, dass ihre Faust zum Vorschein kommt. Jedoch weist ihr Sozialverhalten auch positive Richtungen auf. Sie kümmerte sich zuverlässig um Aufgaben und die Teilnehmer. Stets war sie pünktlich anwesend und hatte keine Fehlstunden zu verzeichnen. Ihre Mitarbeit war eher mäßig, oftmals blieb sie im Hintergrund und gab nur vereinzelt Kommentare ab. In der Gruppenarbeit konnte sie sich jedoch gut einbringen, auch wenn sie Schwierigkeiten vorwies, rasch und sicher aufzufassen und nicht gleich den Sinn der Arbeitsanweisung begriff. Ohne große Gegenwehr arbeitete sie mit wechselnden Partnern. Bei meinen Beobachtungen zeigte sich, dass Natalies Arbeitsqualität nicht ganz der vorgegebenen Aufgabenstellung entsprach. Bei einigen Treffen legte sie ein sehr gereiztes Verhalten an den Tag. (siehe Beobachtungsbogen 1 „Natalie“)

Am 14.11.2011 verabedete ich ein Interviewtermin im Kinderheim Noschkowitz. Pünktlich 14 Uhr führte mich die Kontakterzieherin in Natalies Zimmer. Es wirkte eher kahl und ungemütlich. Sie sass auf ihrem Bett und beschäftigte sich mit einem Fussballquiz. Die Klientin begrüßte mich kurz angebunden. Ich erklärte ihr mein Vorhaben und zeigte ihr die ausgearbeiteten Fragen. Sie überflog das Blatt kurz und legte es zur Seite. Sie vertiefte sich wieder in ihr Quiz, daher schenkte sie meiner Person nur wenig Aufmerksamkeit. Natalie beantworte meine Fragen nur sehr knapp, das deutet darauf, dass sie kein großes Interesse an einem Gespräch hatte oder die gestellten Fragen nicht verstanden wurden. Ihr Auffassungsvermögen ist meines Erachtens nach eher begrenzt, des Öfteren kamen nur Aussagen wie „hm“. Sie fühlt sich ungerecht behandelt wie sie in Zeile 50 und 81 darlegt. Sie reagiert bei kleineren Sachen sehr schnell aggressiv. Somit versucht sie ihre Person zu verteidigen. Nach meinem Standpunkt setzt sie sich nur bedingt mit ihren Taten auseinander und verdrängt diese. Auf Nachfrage konnte sie mir in Zeile 102 nicht beantworten wo die Tat genau geschehen ist. Durch die Heimaufenthalte verstärkt sich ihr aggressives Verhalten, was in Zeile 111 ersichtlich ist. Sie benennt ihr derzeitiges Heim als Grundlage für die Zunahme ihres Verhaltens. Meiner Ansicht nach, setzt sie sich noch mit unverarbeiteten Konflikten aus der Vergangenheit auseinander und äußert ihren Unmut darüber in ihrem Verhalten. Durch den Heimaufenthalt könnten neue Konflikte hinzu kommen. Ich bin der Meinung, dass die zu bearbeiteten Themen im Kurs keine nachweisliche Wirkung bei ihr erzielt haben. Zu oft zeigt sich ihr provozierendes und

aggressives Verhalten. Auf Anfrage wurde der Kurs bei Melanie verlängert. Sie muss diesen noch einmal besuchen, mit der Hoffnung, dass sie diesmal mehr mitnehmen kann.

#### 4.3.2 Einzelauswertung des Interviews mit Michel

In meinen Beobachtungen kristallisierte sich heraus, dass Michel ein zurückhaltender, junger Mann ist. Auf dem ersten Blick würde ich ihn nie als einen Schläger einschätzen. Er strahlte auf die Gruppe eine gewisse Ruhe aus, die von den anderen Teilnehmern positiv angenommen wurde. Da er auch der Älteste in der Runde war, konnte er trotz seiner Zurückhaltung, die Rolle des Führenden unbewusst einnehmen und wurde akzeptiert. Stets kam er pünktlich zum Trainingsbeginn und begrüßte jeden einzelnen. Ohne Probleme arbeitete er mit wechselnden Partnern und zeigte im Laufe der Präsentationen eine gute Mitarbeit. Jedoch hält er sich mit seiner eigenen Meinung, aber auch Wünschen eher im Hintergrund. Meinen Beobachtungen nach zu schließen, ist sein Arbeitstempo noch ausbaufähig. Er wies Probleme bei der Durchführung von Rollenspielen auf. Dabei erkannte ich sehr deutlich, dass es ihm schwer fiel sich in eine andere Person hineinzuversetzen und diese zu spielen. Er betonte immer wieder, es sei nicht sein Ding. (siehe Beobachtungsbogen 2 „Michel“)

Ich führte das Gespräch mit Michel am 15.11.2011 in den Räumlichkeiten der Oase durch. Der Blick von ihm war meist gesenkt und seine Hände waren verschrängt. Ihm fiel es zeitweise schwer über das Vergangene zu sprechen, da er selber der Überzeugung ist, dass diese Taten der Vergangenheit angehören. Trotz seiner Haltung, gab er zügige Antworten und war gesprächig. Ich bemerke, dass ihm das Training wichtig ist und er es diesmal endlich zu Ende bringen möchte. In dieser Einheit scheint etwas bei ihm hängen geblieben zu sein, da er seine Taten bereut und nach vorn schauen möchte. In den zuvor durchgeführten Kursen hatte er nicht die Möglichkeit, den zu behandelten Inhalt zu verinnerlichen, da diese abgebrochen werden mussten, aufgrund der geringen Teilnehmerzahl. Er hatte nicht die Chance, einen Bezug zum Kurs herzustellen. Daher war ein effektives Lernen nicht gegeben. Aus meiner Sicht, ist es nicht optimal verlaufen. Der Jugendliche wurde per Gericht einmal zu einem Kurs verurteilt, jedoch musste er diesen dreimal besuchen, um ihn zu Ende zu bringen. Dabei kann der Jugendliche die Lust an dem Training verlieren und der Lerneffekt rückt in den Hintergrund. Es ist im zu Gute zu halten, dass er trotz der zweimaligen Unterbrechung den Kurs durchgehalten hat. Seine

verurteilte Tat, weißt Beschützerinstinkt auf. Den laut Zeile 81 wie er selber sagte, hat er die Situation anders aufgefasst und seine Schwester verteidigen wollen. Sobald er sich oder andere vertraute Personen in Gefahr sieht, möchte er diese schützen. Seit dieser Tat ist laut Zeile 93 nichts mehr vorgefallen. Jedoch hat er eine Anzeige erhalten, ohne das er am Tathergang beteiligt war. Für ihn wäre es ratsam, zu überdenken, mit welchen Freunden er seine Freizeit verbringt. Seit 2 Wochen steht er in einem festen Arbeitsverhältnis und möchte dieses nicht auf das Spiel setzen. Meiner Überzeugung nach, hat er gute Chancen seine Aggressionen, die im Verborgenen sind, im Zaum zu halten. Es ist ein guter Ansatz gegeben.

#### 4.3.3 Einzelauswertung des Interviews mit Markus

Markus hat in seinen jungen Jahren schon einige negative Erfahrungen gesammelt. Bis 2008 verlief sein Leben normal. Er hatte eine Lehre in einer Brauerei in Chemnitz begonnen und konnte mit seinem Hobby, das Boxen, erste sportliche Erfolge verzeichnen. Doch so schnell die Erfolge auch kamen verschwanden sie wieder. Durch falsche Freunde lies er sich zu anfänglich leichten Diebstählen bis hin zum schweren Raub mit Körperverletzung verleiten. Er vernachlässigte sein Training und seine Lehre. Sein Trainer schaute sich das nicht lange an und verwies ihm des Trainings. Somit verlor er seinen großen Halt und broch seine Lehre ab. Er zog wieder zu seinen Eltern und arbeitet seitdem in einem Dönerladen, bei ihm um die Ecke. Vor ca. 3 Wochen konnte er in seiner Heimat das Boxtraining wieder aufnehmen. Ich hab ihn als einen sehr aufgeschlossenen und freundlichen Menschen kennen gelernt. Ihm fällt es nicht schwer, sich in der Gruppe zu integrieren und arbeitet gut mit anderen Partnern zusammen. Er steuerte stets aktiv Ideen bei, setzte sich mit Themen auseinander und zeigte Begeisterung. Markus bewies durch seine Anwesenheit, dass ihm das Training viel bedeutet und er mit dem Kurs den Grundstein für ein neues Leben gesetzt hat. (siehe Beobachtungsbogen 3 „Markus“)

Durch seine Berufstätigkeit verabredeten wir uns am 17.11.2011 auf seiner Arbeitsstelle und führten vor Ort das Interview durch. Mir fiel seine Gesprächsbereitschaft positiv auf. Die arbeitsbedingte Geräuschkulisse beeinträchtigte unser Gespräch erheblich. Zu Beginn hatte er sich Gedanken gemacht wie ein solcher Kurs aufgebaut sein kann. Dabei kristallisierte sich heraus, das Vorstellung und tatsächlicher Verlauf keine Übereinstimmung vorweisen können. Laut seiner Aussage in Zeile 12, hätte er sich es anders und härter vorgestellt. Bewertet diese Veränderung auf Nachfrage aber als positiv.

Für mich wirkt diese Aussage zum Teil ambivalent. Aus seinen Aussagen, erkenne ich ein Wunschdenken nach härteren Maßnahmen, die er in Verbindung mit seinem Boxtraining bringen kann. Nach anfänglicher Verunsicherung hat er sich schnell mit dem Kurs identifiziert und bestätigte auf meine Nachfrage in Zeile 20, dass er sich jeden Dienstag auf das Zusammentreffen freue. Ich bemerke bei Markus eine leichte Veränderung und ich bin der Ansicht er hat aus dem Fehlverhalten seine Schlüsse gezogen. Mit Hilfe der Übungen ist ihm bewusst geworden, dass er auch ohne körperliche Anwendung und Aggression, Konflikte lösen kann. Jedoch bereitet ihm die Umsetzung noch Probleme. Markus fällt es schwer in einer Konfliktsituation (Zeile 60) seine Aggression vollständig unter Kontrolle zu halten. Er ist meist im Vorteil durch seine langjährigen Boxerfahrungen. Da er ganz weiß wie er jemanden so treffen kann, dass er selbst unverletzt bleibt. Für ihn ist es von großer Bedeutung zu lernen, diesen Vorteil nicht auszuschöpfen und solchen Situationen in Zukunft aus dem Weg zu gehen.

Für ihn hatte der Kurs einen höheren Effektivitätsgrad als die zu verrichteten Arbeitsstunden. Er hatte im Training die Möglichkeit die besprochenen Themen und Übungen zu verinnerlichen und kann diese im Alltag anwenden. Dieser Lerneffekt blieb bei den Arbeitsstunden aus. Die Adoleszenz ist ein Prozess der von Konflikten, Krisen und Reifen bestimmt ist. In dieser Zeit können gelegentlich Phasen von devianten und delinquenten Verhaltens auftreten, was als entwicklungsbedingt eingestuft werden kann.(vgl. 1.1 Formen und Verbreitung von gewaltorientierter Jugenddelinquenz) In diesem Fall wäre bei Markus das Jahr 2008 besonders hervorzuheben. Der Klient musste früh aus seinem gewohnten Umfeld in ein Internat nach Chemnitz ziehen und sich somit neu orientieren. Die anstehenden Herausforderungen zu einer größeren Selbstständigkeit und Autonomie musste er sehr früh ohne Bezugsperson bewältigen. Daher sehe ich in diesem Zusammenhang eine mögliche Ursache für sein delinquentes Verhalten. Er verdeutlicht, dass er sein Leben wieder neu ordnen möchte und ist bestrebt nächstes Jahr eine neue Lehre im kaufmännischen Bereich zu beginnen. Nach meiner Auffassung ist er auf einem guten Weg, seine Aggression unter Kontrolle zu behalten und seinen Neuanfang optimal auszuschöpfen.

#### 4.3.4 Einzelauswertung des Interviews mit Stacy

Der vierte Teilnehmer, den ich zum Gespräch gebeten habe, ist für mich sehr schlecht einzuschätzen. Der Teilnehmer stellte sich gegenüber den Gruppenmitgliedern und dem

Personal stets offen und freundlich gegenüber. Dennoch verhielt er sich während der Maßnahme relativ zurückhaltend und ergriff eher selten die Initiative. Seine eigene Meinung hielt er stets im Hintergrund und lies den anderen Mitgliedern den Vortritt. Zugewiesene Aufgaben wurden von ihm mit bedingter Freude erledigt, dennoch zügig und mit einer gewissen Sorgfalt. Während meiner Beobachtungen fiel mir seine zum Teil abwesende und zurückgezogene Art auf. Es war ihm nur bedingt möglich, am Geschehen teilzunehmen. Spontane Reaktionen verdeutlichten sich während des Rollenspiels. Äußere Reize riefen allerdings schnelle Aktionen hervor, laut seiner Aussage hätte es „geknallt“ (siehe Beobachtungsbogen 4 „Stacy“)

Wir verabredeten zum 22.11.2011 in den Räumlichkeiten der Oase einen Termin für das Interview. Ihm fiel es schwer die passenden Worte zu finden und erst auf Nachfrage, äußerte er sich mehr zum Sachverhalt. Nach meiner Auffassung, bestand kein großes Interesse an dem Gespräch. Stacy hat Probleme sich Ziele in diesem Kurs zu setzen und ich schließe daraus, dass es auch in seinem Alltag in diesem Bereich erhebliche Schwierigkeiten gibt. Dennoch hat er sich im Vorfeld des Kurses mit der Thematik auseinander gesetzt und sich in seinem sozialen Umfeld umgehört. ( Zeile 56)

Schon im frühen Jugendalter verzeichneten sich bei Stacy Straftaten (Zeile 89). Er verkehrte mit gewaltbereiten Jugendlichen und sagt selber aus, dass er sich hat mitreißen lassen (Zeile 50). Die Entwicklung von gewalttätigem Verhalten hat eine ganze Reihe von Ursachen. Erst wenn mehrere ungünstige Bedingungen zusammenkommen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Straffälligkeit.( Weidner, 2003, S. 39) Im Fall von Stacy stand eine Scheidung im Raum. Er musste sich mit dieser Problematik auseinander setzen und verarbeiten, dass sein Vater das gewohnte Umfeld verließ. Er kompensierte dies mit Abwesenheit und suchte Anerkennung in seinem Freundeskreis. Er betont in Zeile 52, dass das Gruppenverhältnis ausschlaggebend für seine Handlungen war und vermeintlicher Gruppenzwang zu den Taten führte. Dahinter versteckt sich neben den familiären Bereich die nächste Entstehungsbedingung von Gewalt. Der unverarbeitete Konflikt innerhalb der Familie und der falsche Umgang, haben meines Erachtens, den Weg in die Kriminalität geebnet. Zu dem kam noch ein Alkoholproblem. Alles zusammen führt zu einer explosiven Mischung. Ich bin der Ansicht, dass der Kurs ihn zum Nachdenken angeregt hat und er für sich realisiert, „So kann es nicht weiter gehen“. Auf Nachfrage ob er anders reagieren würde, sagte er ohne zu zögern, dass er sich nicht beteiligen und den anderen von der Tat

abraten würde (Zeile 79) Stacy setzte sich mit seiner Tat auseinander und hat für sich persönlich Konsequenzen gezogen, indem er zu seinem alten Freundeskreis Abstand nahm (Zeile 46). Zu Beginn gab er an, er sei nicht der Typ, der provoziere und noch während seiner Tat habe er bemerkt, dass er und seine Freunde zu weit gegangen sind. Er zog seinen Freund zurück, damit es kein schlimmeres Ausmaß annimmt ( Zeile 86).

Auch wenn ich zu Beginn der Kurse kein genaues Bild von Stacy erhalten habe, bin ich der Überzeugung, dass er auf einem guten Wege raus, aus der Kriminalität ist. Er hat verstanden, was auf dem Spiel steht und sein Fehlverhalten verinnerlicht. Mit seinem konsequenten Verhalten hat er für sich ein Zeichen gesetzt und möchte nunmehr nach vorn schauen und nicht mehr zurück.

#### **4.4 Bilanz der Interviews zum Antigewalttraining**

Vergleichend betrachtet gaben alle vier Jugendlichen unabhängig voneinander an, dass ihnen der Kurs ganz gut gefiele, jedoch mit unterschiedlichen Begründungen. Dieses Ergebnis wird durch die rege Teilnahme, bis auf zwei Versäumnisse, bestätigt. Die Klienten konnten jeder für sich etwas mitnehmen und verinnerlichen wie man richtig in Konfliktsituationen reagiert. Jeder Teilnehmer fühlt sich wohl in der Gemeinschaft und gab an, dass jeder mit jedem gut auskomme. Nur Natalie wünsche sich Mädchenzuwachs, da sie unter den Jungs allein ist. Dennoch hat sie ihren Platz in der Gruppe gefunden und wird von den anderen Jugendlichen akzeptiert. In meinen Beobachtungen konnte ich sehen, dass ein gewisser Respekt gegenüber Natalie bestand. Bis auf zwei Ausnahmen, ist seit Kursbeginn keiner in eine Konfliktsituation geraten und auf Nachfrage bestätigte der überwiegende Teil auf das Gelernte zurückgreifen zu wollen. Es ist dabei hervorzuheben, dass in beiden Situationen keine Gewalt angewandt wurde, nur verbal haben sich die Jugendlichen zur Wehr gesetzt. Daraus lässt sich schließen, dass bestimmte Thematiken sich verankert haben und bei Gebrauch abgerufen werden. Dennoch ist es bei allen noch ein weiter Weg.

Anhand meiner Frage zu den Zielen bezüglich des Kurses, bekam ich zum Teil unterschiedliche Antworten. Bis auf eine Ausnahme stand bei allen im Vordergrund, den Kurs ohne Fehlstunden zu absolvieren. Bei näheren Nachfragen möchte Natalie weniger die Kontrolle über sich verlieren und versuchen ruhiger zu werden. Nach meiner Ansicht, ist das noch ein langer Prozess. Für Michel ist es wichtig, in Konfliktsituationen sein Verhalten in Zukunft zu ändern und seinen Beschützerinstinkt mit Bedacht einzusetzen.



Auch Markus hat sich zum Ziel gesetzt, in Konflikten anders zu handeln und ein geregelteres Leben zu führen. Stacy hingegen fiel es schwer, für sich Ziele zu definieren und konnte meine Frage nur in Bezug auf das Durchhalten positiv beantworten.

Eine oder mehrere Straftaten waren ausschlaggebend für diese richterliche Weisungen. Gegenüberstellend betrachtet, gibt es hier zwischen den Jugendlichen Zusammenhänge. Alle vier Jugendlichen sind wegen körperlicher Verletzung verurteilt wurden. Jedoch unterscheiden sich die Taten im Detail. Natalie ist in meinen Augen, aufgrund einer belanglosen Sache ausgerastet und hat eine Mitbewohnerin gekratzt. Michel hingegen kam sein Beschützerinstinkt nicht zu Gute und seine Straftat wurde unter Gefährliche Körperverletzung eingestuft. Schwerer Raub mit Körperverletzung muss sich Markus auf seine Kappe schreiben. Stacy hingegen ist in eine ihm fremde Wohnung eingestiegen und verletzte die Mitbewohner. Der Richter sah seine Tat als Hausfriedensbruch in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung an. Trotz der unterschiedlichen Schwere der Tat, ist hier eine Gemeinsamkeit erkennbar.

## **5 Schlussbetrachtung**

In der vorliegenden Arbeit konnte ich mich mit dem Thema der richterlichen Weisungen und deren erzieherischen Effekte auseinandersetzen. Grundlage hierfür, legte das Antigewalttraining in Mittweida. Mit Hilfe von Beobachtungsbögen und Interviews, beobachtete ich die sozialen Verhaltensweisen und zum Teil deren Entwicklungen innerhalb der Maßnahme.

Zu Beginn untersuchte ich die theoretischen Grundlagen näher, u.a. die Bedeutung der Jugenddelinquenz. Zusammenfassend betrachtet kam zutage, dass zwei Arten von Täterkategorien vorherrschen. Auf der einen Seite gibt es, die von der frühen Kindheit an bis hin ins Erwachsenenalter kontinuierlich antisozialen Menschen, die auch unter persistent Delinquenten bekannt sind. Auf der anderen Seite lässt sich festhalten, dass es noch die Jugenddelinquenten gibt. Bei ihnen setzt das Verhalten erst in der Adoleszenz ein und endet mit aller Wahrscheinlichkeit im frühen Erwachsenenalter. Als weiteres Ergebnis wurde deutlich, dass biologische Faktoren im Gegensatz zu den sozialen Faktoren kaum eine Rolle spielen. Die Familie als Ort der Zuflucht, hat neben gesellschaftlichen Faktoren einen wichtigen Stellenwert für den Eintritt in die Kriminalität.

Anschließend analysierte ich mit Hilfe von Literaturrecherchen die richterlichen Weisungen näher. Der TOA bietet sowohl dem Opfer als auch dem Täter zugleich eine außergerichtliche Konfliktregelung an. Dabei hat der Täter die Möglichkeit, seine Tat zu erklären und in Form einer Wiedergutmachung, den entstandenen Schaden ganz oder zum Teil zu revidieren. Der erzieherische Effekt hat dabei einen hohen Stellenwert. Im Vorrang steht die Täter- Opfer- Auseinandersetzung, wobei die Straftat zentraler Baustein ist. Durch die Betreuungsweisung hat der Sozialarbeiter die Chance, individuell auf den Klienten einzugehen und kann versuchen, sein Sozialverhalten positiv zu beeinflussen. Im STK lernen die jungen Menschen in einer Gruppe zusammenzuarbeiten und arrangieren sich. Die Hauptaufgabe besteht darin, sich mit ihrer Tat zu beschäftigen und innerhalb der Gruppe einen Weg aus der Kriminalität finden.

Im Anschluss daran, erörtere ich die Konfrontative Pädagogik. Im Gegensatz zum STK findet man in dieser Form einen feststehenden, thematischen Rahmen. Der Klient wird ebenso wie in den vorher beschriebenen Maßnahme, mit seiner Tat konfrontiert und den daraus entstandenen Konsequenzen. In 6 von 12 Einheiten lernen die Jugendlichen durch Rollenspiele wie man ohne körperliche Gewalt reagiert. Mit Hilfe eines Trainers werden Situationen nachgestellt und anschließend gemeinsam analysiert.

Schließlich betrachtete ich die Ergebnisse der geführten Interviews und Beobachtungsbögen und für mich stellte sich heraus, dass der Kurs zum überwiegenden Teil, Erfolg verzeichnen konnte. Drei von Vier der Teilnehmern zeigten Potenzial zur Veränderung an. Durch den Kurs haben sie gelernt gewaltfrei in bestimmten Situationen zu reagieren.

In den Interviews kristallisierte sich heraus, dass sie nach Lebensveränderung streben oder dies schon vollzogen haben. Nur bei Natalie sehe ich noch große Angriffsflächen zur Veränderung. Während des Kurses gab es weitere Vorfälle im Heim und wie schon erwähnt, zeichnet sich eine erneute Kursbelegung ab. Es ist kein erzieherischer Effekt bei der Teilnehmerin nachweisbar.

Richterliche Weisungen haben zur Folge, dass sich aber dieser Effekt bei jungen Menschen einstellen kann. Ich bin der Überzeugung, dass diese Maßnahme zur Folge hat, dass die

Klienten sich aktiv mit ihrer Tat auseinandersetzen und Konsequenzen für ihr weiteres Sozialverhalten ziehen.

Zukünftig sehe ich in den Maßnahmen noch großes Potenzial, an dem die Gesellschaft festhalten kann. Ich würde es begrüßen, im Vorfeld abzuwägen, ob nicht eine richterliche Weisung in Frage kommt, bevor ein Jugendlicher zur Freiheitsstrafe verurteilt wird. Am Beispiel von Michel sieht man sehr deutlich, dass dieser Schritt von Erfolg gekrönt ist.

Zu wünschen bleibt den potenziellen Teilnehmern ein Erhalt der richterlichen Weisungen und den daraus resultierenden erzieherischen Erfolg.

## **Anlagen**

Anlage 1	Interviewleitfaden	II
Anlage 2	Interview I	III
Anlage 3	Interview II	VIII
Anlage 4	Interview III	XIV
Anlage 5	Interview IV	XVIII
Anlage 6	Beobachtungsbogen 1 „Natalie“	XXIII
Anlage 7	Beobachtungsbogen 2 „Michel“	XXIV
Anlage 8	Beobachtungsbogen 3 „Markus“	XXV
Anlage 9	Beobachtungsbogen 4 „Stacy“	XXVI

## **Anlage 1**

### **Interviewleitfaden**

1. Wie findest du das Antigewalttraining?
2. Hat das Training etwas bei dir bewirkt?
3. Hast du Sitzungen ausfallen gelassen, wenn ja aus welchen Beweggründen?
4. Wie fühlst du dich in der Gruppe?
5. Was ist bisher bei dir hängen geblieben?
6. Könnte sich dein Verhalten in Bezug auf Konflikte nach dem Kurs ändern?
7. Handelst du seit dem Kurs anders bei Konfliktsituationen?
8. Welche Ziele hast du dir zu Beginn des Kurses gesetzt?
9. Welche Straftat war Auslöser zur Teilnahme an dem Kurs?
10. Hättest du Verbesserungsvorschläge am Kurs?

## Anlage 2

### Interview

<b>Datum des Interviews:</b>	14.11.2011
<b>Ort des Interviews:</b>	Kinderheim- Waldhaus Noschkowitz
<b>Interviewer:</b>	Carolin Hofmann
<b>Indikator für Interviewten:</b>	Bachelorarbeit
<b>Alter des Interviewten:</b>	15 Jahre
<b>Geschlecht des Interviewten:</b>	weiblich

*I: Also wie ich ja vorhin schon angesprochen hatte, geht es um das Antigewalttraining, da habe ich mir im Vorfeld paar Gedanken gemacht und würde gern von dir wissen, wie du das Training findest?*

*B: Hm, naja eigentlich gut. Wie soll ich sagen.*

*I: Wie du darüber denkst? Hast du dir das so im Vorfeld vorgestellt? Bzw. vielleicht schon Gedanken gemacht, was ihr machen könntet?*

*B: Eigentlich nicht, war halt viel beschäftigt mit der Schule, hm.*

*I: Aber so im Großen und Ganzen gefällt es dir? Also fährst gern jeden Dienstag nach Mittweida, ist jetzt nicht so das du sagst du hast keine Lust?*

*B: Ab und zu sage ich, dass ich keine Lust habe.*

*I: Bist du der Überzeugung, dass das Training schon etwas bei dir bewirkt hat? Hast du das Gefühl, das du jetzt anders reagierst?*

*B: Naja bei mir gibt es schon manchmal ein paar Ausnahmen.*

- I: *Also kann man sagen es hat dich ein wenig zum Denken angeregt, anders zu reagieren?*
- B: Ja.
- I: *Und hast du Sitzungen ausfallen lassen?*
- B: Nein
- I: *Warst bei jeder Sitzungen sozusagen anwesend?*
- B: Ja.
- I: *Das ist schön zu hören und in der Gruppe sind ja nur Jungs, fühlst du dich da trotzdem wohl, als einziges Mädchen?*
- B: Ja kann man sagen.
- I: *Würdest du dir wünschen es wäre noch ein Mädchen am Kurs beteiligt.*
- B: Ja ein Mädchen wäre nicht schlecht.
- I: *Stimmt wäre gut, das du nicht nur Jungs um dich hast. Und an sich wie fühlst du dich in der Gruppe? Fühlst du dich angenommen?*
- B: Ja schon.
- I: *Das denke ich auch, was ich bisher mitbekommen habe. Du hast dich sehr gut integriert. Denkst du, dass du später anders reagieren würdest, wenn du in eine Konfliktsituation gerätst?*
- B: Hm, hoffen wir es.
- I: *Man kann es auch vermuten, wissen tut man es nicht, denn der Kurs geht ja noch 4 Wochen. Aber du vermutest, dass du anders reagieren wirst als bisher. Wie wir es ja mit dem Antigewalttrainer geübt hatten. Das du dir diese Art annimmst. Hattest du seitdem der Kurs läuft eine Konfliktsituation?*
- B: Hm.
- I: *Wo es mal lauter geworden ist und du dich z.B. im Unrecht gefühlt hast?*

B: Ja heute mit der Chefin von diesem Haus.

I: *Und warum?*

B: Ich bekomme ja eigentlich immer von 13:00- 14:00Uhr das TV- Kabel und 13:00 Uhr war es schon durch und da hab ich nachgefragt und da meinte sie wenn ich nochmal frage, bekomme ich es erst 14:00 Uhr. Ja und da war es schon 13:11 Uhr und da bin ich runter, da kam die Maika und hab ihr hallo gesagt und so und da bin ich dann rein und da sagt die Chefin, bekommst das TV- Kabel erst 15:00 Uhr. Das hat mich aufgeregt.

I: *Was hast du da in der Situation gemacht? Bist du da laut geworden oder?*

B: Bin laut geworden habe aber nicht geschlagen.

I: *Sozusagen hat es schon was bewirkt der Kurs, du hast zwar deine Stimme erhoben aber bist ruhig geblieben.*

B: Ja.

I: *Es war schon ein kleines Erfolgserlebnis.*

B: Ja, naja.

I: *Das es mal laut wird, daran müssen wir noch arbeiten aber das ist ein Prozess, dass geht nicht von heute auf morgen. Es ist ein Ansatz da. Wo du den Kurs begonnen hast, hast du dir da etwas vorgenommen oder irgendein Ziel gesetzt. Was du eventuell am Ende erreichen möchtest nach dem Kurs?*

B: Hm, ja hab ich. Nicht so viele Ausraster.

I: *Ruhiger reagieren.*

B: Ja genau.

I: *Das deine Hand ruhig bleibt. Es ist ein Ansatz da, dauert natürlich seine Zeit. Kannst du mir sagen, warum du an dem Kurs teilnehmen musst? Was ist da im Vorfeld passiert, das du diese Auflage erhalten hast?*



- B: Ich hab sehr starke Ausraster, das war so ich musste schon 2 Arbeitsstunden machen, dann hatte ich fast 3 Anzeigen. Die ersten beiden wurden aufgehoben und die dritte weiß ich nicht.
- I: *Was hast du da gemacht? Hast du jemanden geschlagen?*
- B: Ich hab jemanden geschlagen?
- I: *Wo war das?*
- B: Im Heim. Eine Mitbewohnerin.
- I: *Was war der Grund dafür?*
- B: Ich wollte frühstücken und da sah ich eine leere Fischstäbchenpackung auf dem Frühstückstisch und da hab ich die Erzieherin gefragt wer hat meine Fischstäbchen gegessen. Da sagte sie das war die Isabell. Da bin ich dann mit runter, weil wir haben Meerschweinchen sauber gemacht, da bin ich mit runter und habe gesagt Melanie entweder du zahlst mir die oder bringst mir welche mit. Die hat so einen komischen Mund gezogen und da bin ich auf 180.
- I: *Und da hast du sie gehauen oder was hast du gemacht?*
- B: Ich hab ihr einen Kratzer verpasst?
- I: *Da hast du eine Anzeige bekommen.*
- B: Ja.
- I: *Und von wem, von der Isabell selber?*
- B: Ja.
- I: *Da wart ihr dann beim Gericht? Und vorab warst du sicherlich bei der Jugendgerichtshilfe zum Gespräch?*
- B: Genau dort war ich und hab mit der Frau darüber geredet, aber bei Gericht war ich nicht, erst am 29.11.2011. Ich war bei der Polizei.

- I: Ach so also war es eine Diversion, das heißt du hast die Auflage des Kurses bekommen und dann wird die Anklage fallen gelassen ohne das du vor Gericht erscheinen musst. Und warum musst du vor Gericht?*
- B: Wegen Körperverletzung am 15.07.2011.*
- I: Wo ist das passiert?*
- B: Weiß ich nicht mehr.*
- I: Hast du eventuell Verbesserungsvorschläge am Kurs, würdest du etwas anders machen wollen wenn du könntest? z.B.: Weniger Theorie dafür mehr Praxis?*
- B: Nein, eigentlich nicht*
- I: Der Kurs ist für dich so in Ordnung? Und würdest nichts ändern?*
- B: Nein.*
- I: Okay. Was ich noch fragen möchte, reagierst du schon immer so in Konfliktsituationen oder erst in der letzten Zeit oder würdest du sagen, dass es schon in der Kindheit vor kam. Wann hat denn das angefangen?*
- B: Also mit 7 Jahren bin ich ins Heim gekommen, nicht hier sondern wo anders. 2009 bin ich dann hier her gekommen, eigentlich seitdem ich in dem Heim bin, hat es so richtig angefangen.*
- I: Du hast gemerkt, dass du aggressiver geworden bist?*
- B: Hm.*
- I: Okay, dass war es dann schon. Ich danke dir für deine Zeit.*

Legende:

*I: Interviewer*

*B: Befragter*

- Interview fand im Heim statt
- Sie spielte neben bei ein Fußball- Quiz
- Daher nur mäßige Aufmerksamkeit
- Kurze Antworten

### Anlage 3

#### Interview

<b>Datum des Interviews:</b>	15.11.2011
<b>Ort des Interviews:</b>	Oase e.V.
<b>Interviewer:</b>	Carolin Hofmann
<b>Indikator für Interviewten:</b>	Bachelorarbeit
<b>Alter des Interviewten:</b>	21 Jahre
<b>Geschlecht des Interviewten:</b>	männlich

*I: Gut, also die erste Frage die ich gern von dir beantwortet hätte wäre, wie du das Antigewaltstraining findest? Deine Meinung dazu?*

*B: Ich eigentlich meiner Meinung nach, eigentlich sehr gut, besser als irgendeine andere Strafe, sage ich mal so. Kann davon bestimmt etwas mit nehmen, denke ich. Für die Zukunft oder so.*

*I: Wir haben heute schon die 8. Einheit gehabt, hast du das Gefühl das schon irgendetwas hängen geblieben ist oder bewirkt hat?*

- B: Also hängen geblieben ist auf jeden Fall was, durch die ganzen Themen, das Praktische, also ist soweit schon alles in Ordnung.
- I: *Hast du jetzt schon mal eine Sitzung ausfallen lassen?*
- B: Ja.
- I: *Und aus welchem Grund?*
- B: Ich war krank gewesen.
- I: *War das ein unentschuldigtes Fehlen?*
- B: Mehr oder weniger. Hat angerufen gehabt, aber es war ein kleines Missverständnis gewesen, weil ich hatte die falsche Nummer gehabt, hatte nur unten im Büro angerufen gehabt, aber da war schon zu und da hatte es der Maik schon als unentschuldig eingetragen gehabt.
- I: *Er wusste ja nicht Bescheid, das du krank bist.*
- B: Ich hatte ihm zwar auf dem Anrufbeantworter gesprochen, aber das hat er dann erst später mitbekommen.
- I: *Es ist jetzt aber trotzdem ein unentschuldigtes Fehlen eingetragen und wann war das?*
- B: War ca. vor 14 Tagen.
- I: *Wie fühlst du dich denn eigentlich in der Gruppe? Fühlst du dich hier angenommen? Wie empfindest du diesen Gruppenzusammenhalt?*
- B: Ich finde es eigentlich angenehm, hätte schlimmer sein können. Man versteht sich und kommt gut miteinander klar.
- I: *Kanntest du schon jemand im Vorfeld davon?*
- B: Den Sebastian kannte ich und den David, ja die zwei kannte ich schon. Die sind beim letzten Kurs mit gewesen.
- I: *Also ist es nicht dein erster Kurs gewesen?*

- B: Nein, war es nicht. Es ist der dritte.
- I: *Ach so, also ist in den ersten Kursen nicht viel hängen geblieben?*
- B: Ja nicht wirklich, da wurde er abgebrochen denn es wurden immer weniger Teilnehmer, von Mal zu mal. Dann waren nur noch der Sebastian und ich regelmäßig da und da war nicht mehr viel mit Gruppenarbeit. Wie beim zweiten Mal und da wurde das dann erst mal abgesagt und da mussten wir auf einen neuen warten. Und wieder von vorn anfangen.
- I: *Also war der zweite Kurs nur, weil der erste abgesagt wurde. Du wurdest jetzt nicht dreimal dafür verurteilt. Sozusagen nur zweimal.*
- B: Nein, nur einmal verurteilt. Der erste hat nicht ganz funktioniert, der zweite hat auch nicht funktioniert und der jetzt läuft ja soweit ganz gut. Das fast alle regelmäßig da sind.
- I: *Das ist jetzt von einer Straftat, die eine Strafe dafür, okay alles klar. Wie wir vorhin schon gesagt haben, hast du das Gefühl das etwas hängen geblieben ist?*
- B: Ich denke schon ja.
- I: *Grad erst mal den Theoretischen Teil zu hören, was bedeuten denn die ganzen Begriffe wie z.B. Eskalation oder Deeskalation. Hattest du dich schon vorher mal damit auseinander gesetzt?*
- B: Naja, eher weniger. So alt bin ich ja auch noch nicht und man will ja seine Jugend auch ein wenig ausleben.
- I: *Also könnte man sagen, dass der Kurs schon etwas bei dir bewirkt, wenn du mal wieder in eine Konfliktsituation gerätst vorher darüber nachdenkst.*
- B: Ja.
- I: *Das du das später mal anwenden könntest. Und hattest du seitdem der Kurs läuft schon mal Situationen wo du das angewandt hast?*
- B: Nein hatte ich bisher noch gar nicht.

- I: *Kann man ja auch positiv sehen, das so eine Situation noch nicht wieder entstanden ist. Hast du dir vor diesem Kurs bzw. den anderen im Vorfeld schon Ziele gesetzt oder hast du dir irgendwelche Gedanken gemacht wie der Kurs werden würde.*
- B: Den Kurs erst mal auf jeden Fall durchziehen, muss ich ja eh vom Gericht aus, ist ja festgelegt und ja.
- I: *Also dein Ziel ist es, hier durch zu halten.*
- B: Muss ich ja. Mir bleibt ja nichts anderes übrig.
- I: *Hast du auch vielleicht für dich selber ein Ziel gesetzt, das du später anders reagierst.*
- B: Wie gesagt, in den Punkten davor, nimmt man ja auch was mit aus dem Kurs. Dass man sich in der einen oder anderen Situation anders verhält.
- I: *Wieso bist du jetzt hier, was war der Auslöser dafür bzw. welche Tat?*
- B: Die Straftat war Gefährliche Körperverletzung.
- I: *Was ist da genau passiert?*
- B: Wir waren auf einem Festival, der Freundeskreis, wie es halt so ist auf einem Fest gibt es betrunkene Leute und ja ein betrunkenen junger Mann wollte meine Schwester hat sie verbal beleidigt gehabt und körperlich bedrängt gehabt und ich als Bruder hab das ein wenig anders gesehen und hab gleich zu gelangt, auf Deutsch gesagt. Und das war dann das ganze Ausmaß.
- I: *Du hast ihn schwer verletzt?*
- B: Ja, so könnte man es sagen.
- I: *Musste er ins Krankenhaus?*
- B: Ja, er musste ins Krankenhaus, Kieferbruch, Nasenbeinbruch, ja.
- I: *Das ist schon einiges. Warst du da bei der Jugendgerichtshilfe vorsprechen?*
- B: Ja musste ich.

- I: *Wann war da die Gerichtsverhandlung?*
- B: Die Gerichtsverhandlung die war am oh Gott, Ende 2009, Anfang 2010.
- I: *Liegt ja schon eine Weile zurück. Ist seit dem nochmal etwas vorgefallen?*
- B: Nein, eigentlich bisher nicht.
- I: *Keine Anzeige seitdem?*
- B: Ich hatte zwar eine gehabt, aber die wurde erst mal fallen gelassen.
- I: *Was war da der Grund dafür gewesen?*
- B: War eigentlich auch Körperverletzung. Konnte ich mehr oder weniger eigentlich nichts dafür.
- I: *Was ist da vorgefallen?*
- B: Wir waren in der Gruppe unterwegs gewesen und zwei, da ist es zur Schlägerei gekommen. Ja und wie es so ist in der Gruppe mitgegangen mitgefangen. Der Richter hat aber von der Verurteilung abgesehen, weil ich ja nichts gemacht habe.
- I: *Du hast also eine Anzeige bekommen, weil du mit in der Gruppe integriert warst, aber selber hast du keine Schläge ausgeteilt?*
- B: Nein.
- I: *Aber schön zu wissen, dass das Gericht auch mal sieht, dass man unschuldig ist.*
- B: Aber nur manchmal.
- I: *Hast du da, bevor du zu dem Kurs gekommen bist, schon mehrere Anzeige gehabt?*
- B: Nein, das waren schon zwei gewesen wegen körperlicher Gewalt, da war halt immer der Reiz oder die Provokation da. Wollte mir halt nicht alles so bieten lassen.
- I: *Lässt du dich jetzt noch provozieren?*
- B: Jetzt eigentlich eher weniger. Vorher war das schon der Fall, jetzt eher nicht mehr.

- I: Du musst dir ja auch vor Augen halten, du bist jetzt 21 Jahre alt, da kommt jetzt bei dir das Erwachsenstrafrecht in Frage.*
- B: Naja ich wollte eigentlich auf freien Fuß bleiben. Ja, bin auch froh, dass mir das Gericht den Kurs gegeben hat, denn die Staatsanwaltschaft hatte 6 Monate Haft gefordert. Aber die Richterin hat gesagt, aus dem jungen Mann kann man noch was machen.*
- I: Gut, dass es so gekommen ist. Denn jetzt würdest du nicht mehr mit einem Kurs davon kommen. Hättest du noch Verbesserungsvorschläge am Kurs, würdest du irgendetwas anders machen wollen oder kannst auch sagen was du gut findest.*
- B: Also wie gesagt den Kurs selber finde ich gut. Die drei Trainer, das passt alles soweit, machen auch ab und zu mal einen Spaß mit. Und ja die Gruppe ist in Ordnung. Allgemein ganz in Ordnung. Hätte schlimmer kommen können. Finde auch, dass es eine gute Mischung zwischen Theorie und Praxis ist.*
- I: Also ist dir nicht zu viel Theorie?*
- B: Nein, die haben ja auch ihren festen Lehrplan, dass wir etwas mitnehmen sollen. Da passt das schon, so wie es ist.*
- I: Gut, da war es das schon. Ich bedanke mich bei dir.*

Legende:

*I: Interviewer*

*B: Befragter*

- Interview fand in der Oase statt
- Blick von ihm war meist gesenkt
- Gab zügige Antworten und war gesprächig



## Anlage 4

### Interview

<b>Datum des Interviews:</b>	17.11.2011
<b>Ort des Interviews:</b>	Waldheim, Dönerladen
<b>Interviewer:</b>	Carolin Hofmann
<b>Indikator für Interviewten:</b>	Bachelorarbeit
<b>Alter des Interviewten:</b>	18 Jahre
<b>Geschlecht des Interviewten:</b>	männlich

*I: So legen wir mal los. Wie findest du eigentlich den Kurs, also hast du dir eine Meinung über den Kurs gebildet?*

*B: Also ich finde es eigentlich ganz okay, ich weiß nicht ich hätte es mir noch ein wenig anders vorgestellt, bisschen ernster und härter. Wie die Trainer mit uns umgehen, ist echt locker.*

*I: Ist das positiv oder eher schlecht zu werden?*

*B: Nein, positiv zu sehen.*

*I: Also macht es dir auch Spaß?*

*B: Ja ich gehe gern dort hin. Zu Beginn hatte ich als Smiley immer einen Strich, da ich nicht wusste was auf mich zu kommt. Ich gehe schon gerne hin, mir macht es Spaß dorthin zu gehen.*

*I: Also hast du kein Problem, wenn du früh aufstehst und weißt heute ist Dienstag und ich muss nach Mittweida?*

- B: Nein gar nicht. Ich stehe früh auf und denke oh schön heute geht es nach Mittweida.
- I: *Du hast sozusagen auch noch keine Sitzung ausfallen lassen?*
- B: Nein, ich habe noch gar nicht gefehlt.
- I: *Das wird auch jetzt nicht mehr vorkommen oder? Sind ja nur noch 4 Treffen.*
- B: Nein ich bin immer da.
- I: *Was hältst du denn von der Gruppe?*
- B: Hm, ist halt so wie wir jetzt da sind konstant und das sind die, die immer da waren und wenn sie gefehlt haben einen guten Grund hatten. Das einzigste die Sarah ist halt weiß ich nicht die ist total komisch. Es gibt halt solche und solche, muss man halt mit klar kommen. Ich komme gut mit allen klar, passt schon Zusammenarbeit macht Spaß.
- I: *Ich war überrascht von eurer Gruppe, ich hätte sie mir anders vorgestellt, ich hatte gedacht das einige dabei sind die rebellieren und keinen Bock haben. Es ist aber das ganze Gegenteil, on der Mitarbeit, die ist Spitze.  
Kannst du sagen ob irgendetwas bei dir hängen geblieben ist? Irgendetwas was wir gemacht haben in der Theorie oder Praxis?*
- B: Ja für mich selber halt, dass ich schon den Umgang mit anderen Personen wenn es einen Konflikt gibt, dass ich nicht gleich hoch fahre. Ich hab durch Spiele gemerkt, dass ich auch anders kann. Das es eigentlich gar nicht so schwer ist, mit demjenigen zu reden und das Problem so zu lösen.
- I: *Wenn du siehst, bisher hat es dir nur Probleme gebracht. Wenn du mal den Verlauf siehst vom letzten Jahr, bis hierher. Sonst wärst ja nicht beim Kurs. Aber lieber so eine Auflage als Arbeitsstunden.*
- B: Ich hatte extra noch hundert Stunden bekommen.
- I: *Aber ich denke es bleibt hier mehr hängen als bei den Stunden.*

- B: Es war sinnlose Arbeit, die ich machen musste, dabei habe ich nicht wirklich viel nachgedacht.
- I: *Welche Tat steckt hinter der richterlichen Weisung?*
- B: Es war schwerer Raub mit Körperverletzung. Da kam alles zusammen der gefährliche Raub, Diebstähle mehrmals und hatte eine schlimme Phase 2008. Aber seit dem ist nichts mehr vorgefallen. Es war mal eine Ruhestörung.
- I: *Also keine Anzeigen mehr offen oder Verhandlungen?*
- B: Gar nichts. Hab keine Anzeige bekommen nichts.
- I: *Also kann man sagen du hattest 2008 ein schlechtes Jahr, aber das diese Phase sich nicht wiederholt?*
- B: Nein, ganz bestimmt nicht.
- I: *Und hattest du seit dem Kursbeginn eine Konfliktsituation wo du das gelernte anwenden konntest oder bist du mal wieder in solch eine Situation geraten? Wo du anders reagiert hast als zum Vergleich wie 2008?*
- B: Naja eine. Das war halt in einer Disco, da hat halt einer gerempelt und ich hab mich umgedreht und hab ihn zurück gezogen das er aufpassen soll und dass, das nicht sein muss und da fing er an mich zu belabern. Früher wäre ich sicher gleich drauf gegangen, aber ich hab nur gesagt gewinne Land oder du erlebst ein Feuerwerk.
- I: *Das ist aber auch schon wieder grenzwertig.*
- B: Er ist dann halt gegangen.
- I: *Du bist noch am Anfang jedoch kristallisieren sich erste kleine Erfolge heraus. Ich denke in ein paar Monaten, fällt es dir leichter in solchen Situation ruhig zu reagieren. Du musst ja nicht mal zu geschlagen haben und trotzdem schnell eine Anzeige bekommen. Und der Richter schaut dann auf deine Vorverurteilungen und eh du dich umsiehst landest du im Arrest und das willst du ja vermeiden. Hast du am Kurs selber Verbesserungsvorschläge wo du sagst das könnte anders gemacht werden oder auch etwas Positives?*

B: Im Großen und Ganzen finde ich es so in Ordnung wie es ist. Was ich gut fand war, dass wir zu Beginn die Regeln für den Kurs gemeinsam ausarbeiten konnten. Wir saßen halt alle in einer Runde und es gab Regeln von den Gruppenleitern und dazu kamen halt unsere eigenen Regeln. Denn dadurch wächst man als Gruppe i.wo schon zu Beginn zusammen. Wir sitzen halt nicht nur da und müssen zu hören sondern wir werden gefordert in Gruppenarbeiten uns einiges auszuarbeiten.

*I: Ist das eigentlich dein erster Kurs den du besuchst?*

B: Ja es ist mein erster Kurs.

*I: Hast du dir Ziele zu Beginn des Kurses gesetzt? Das möchtest du gern erreichen.*

B: Natürlich, ich will den Kurs durchziehen und halt danach soll alles besser ablaufen und geregelter wenn es zu Konflikten kommt.

Legende:

I: Interviewer

B: Befragter

- Lehre in Chemnitz abgebrochen, Training beendet in Chemnitz
- Z.Z. arbeitet im Dönerladen und will nächstes Jahr neue Lehre im kaufmännischen Bereich beginnen
- Hat seit einer Woche mit dem Training zum Boxen wieder begonnen in Waldheim
- War sehr aufgeschlossen u d gesprächig
- Häufiger Blickkontakt

## Anlage 5

### Interview

<b>Datum des Interviews:</b>	22.11.2011
<b>Ort des Interviews:</b>	Oase Mittweida
<b>Interviewer:</b>	Carolin Hofmann
<b>Indikator für Interviewten:</b>	Bachelorarbeit
<b>Geschlecht des Interviewten:</b>	männlich
<b>Alter des Interviewten:</b>	20 Jahre

*I: Zu erst würde ich gerne von dir wissen, was du von dem Antigewalttraining hältst?  
Deine Meinung darüber.*

*B: Naja es geht. Weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll.*

*I: Naja findest du es gut oder schlecht?*

*B: Naja finde es gut, nur manches ist nervig.*

*I: Was genau?*

*B: Naja, manche Spiel so halt sind nicht so besonders, die nichts mit Gewalt zu tun hatten. Also Gruppenarbeit, fand ich nicht so besonders.*

*I: Wo ihr gemeinsam dir Themen ausgearbeitet habt oder?*

*B: Ja sowas.*

*I: Okay, hast du das Gefühl, das seit dem Training irgendetwas bei dir hängen geblieben ist? Hat sich schon was auf den Verhalten geändert bei Konflikten.*

- B: Naja, auf jeden Fall ich bin in keinen Konflikt geraten, aber ich denke wenn mal wieder was kommt, dass man sich da anders verhält, auf das zurückgreift was man gelernt hat.
- I: *Kann man sagen, es ist etwas hängen geblieben?*
- B: Ja klar.
- I: *Kannst du etwas Spezielles benennen?*
- B: Zum Beispiel wenn ich provoziert werde, wie ich dem am günstigsten aus dem Wege gehen kann.
- I: *Hast du schon eine oder mehrere Sitzungen ausfallen lassen?*
- B: Ja.
- I: *Und warum?*
- B: Bei der ersten Sitzung ging der Brief noch an meine alte Adresse. Da wusste ich das nicht. Ich war vorher im Sozialen Trainingskurs und das wurde abgebrochen, weil kaum noch jemand gekommen ist und da wusste ich nicht wenn der nächste Kurs beginnt. Deswegen ging das an die falsche Adresse und ist nie bei mir angekommen.
- I: *Also musstest du so oder so in beide Kurse?*
- B: Nein.
- I: *Weil der erste abgebrochen wurde, bist du in das Antigewalttraining hineingekommen?*
- B: Genau.
- I: *Was hältst du denn von der Gruppe? Fühlst du dich wohl in der Gruppe? Hast du evtl. mit jemand Probleme?*
- B: Nein, sind alle in Ordnung.

- I: Okay, bist du der Meinung das sich dein Verhalten in Bezug auf Konflikte ändern wird? Wie es vielleicht vor dem Kurs war?*
- B: Denke schon, weil sich an meiner Lebenssituation etwas geändert hat. Die Tat ist ja schon eine ganze Weile her, schon über ein Jahr her. Ich hab mich ein wenig von dem Freundeskreis abgegrenzt. Ich treff mich zwar mit meinen Leuten noch aber nicht mehr so häufig. Also nicht mehr jeden Tag. Irgendwo war da immer das Gruppenverhältnis ausschlaggebend für mein Verhalten. Ich hab halt mitgezogen.*
- I: Also hättest du wohl sonst anders reagiert bzw. gehandelt?*
- B: Naja ich habe es halt in der Gruppe gelernt. Vorher hatte ich nie Probleme mit irgendwelchen Konflikten.*
- I: Hast du dir vor Beginn des Kurses Ziele gesetzt? Gedanken gemacht wie der Kurs ablaufen könnte?*
- B: Ich hab einen Kumpel gefragt, der schon einen gemacht hat wie das abläuft. Aber ansonsten hab ich mich eher überraschen lassen.*
- I: Also hast du dir keine Ziele gesetzt wie z.B.: den Kurs durchzuziehen?*
- B: Naja ohne Fehlstunden wollte ich das schon durchziehen. Weil ich kein Bock habe in den Jugendarrest zu kommen oder so. Aber so Ziele für mich hab ich mir keine gesetzt.*
- I: Also bist du hierhergekommen und wolltest dich überraschen lassen?*
- B: Ja.*
- I: Und hat sich vielleicht im Laufe des Kurses Ziele herauskristallisiert?*
- B: Naja, ich bin keiner der von sich aus Konflikte erstrebt hat. Von daher.*
- I: Welche Straftat ist Anlass dafür, dass du jetzt den Kurs besuchen musst?*
- B: Das war als Hausfriedensbruch mit Tateinheit schwerer Körperverletzung.*
- I: Hast du auch zugeschlagen?*

B: Ja

I: *Weil du ja sagtest, das du nicht auf Konflikte aus bist?*

B: Es war eine Abschlussfeier und da haben halt welche die Polizei gerufen, weil es zu laut war. Da ist es ein wenig eskaliert und da haben die den einen mitgenommen. Da wir halt ein wenig Wut hatten wegen der Polizei und allen sind wir dann halt mit der einen mit und da sind wir alle zusammen hoch, wir waren vier Mann. Sind dann in die Wohnung, die die Polizei gerufen hat.

I: *Wurden die Opfer schwer verletzt?*

B: Nö, naja blaues Auge, paar Schürfwunden und ja.

I: *Würdest du jetzt anders reagieren?*

B: Nö, ich würde diesmal gar nicht erst mit hoch gehen und den anderen raten es auch sein zu lassen. Denn es bringt ja nichts.

I: *Hast du noch andere Sanktionen außer den Kurs auferlegt bekommen?*

B: Nein, gar nichts.

I: *Ist auch keine Jugendstrafe oder? Also wenn du das hier abgeschlossen hast, wird es eingestellt das Verfahren?*

B: Ja, ich glaube schon, denn mir wurde zu Gute gehalten, weil mein Kumpel gar nicht mehr aufgehört hat zu schlagen und da ich ihn einfach an gesackt und weg gezogen. Das kam mir halt zu Gute.

I: *War das deine erste Straftat?*

B: Nein, das fing bei mir schon früh an. Das waren mehr Sachbeschädigungen und Diebstähle.

I: *Gab es auch Anzeigen wegen Körperverletzung?*

B: Nein, zu mindestens wurde diese nicht angezeigt.



- I: *Kannst du einschätzen warum es zu den ganzen Taten gekommen ist?*
- B: Hab mich viel mit reißen lassen. Naja und meine Eltern haben sich getrennt und sind ja geschieden und mein Vater ist ausgezogen. Ich bin halt kein Einzelkind und bin viel draußen gewesen. Und kaum zu Hause gewesen.
- I: *Seit der letzten Anzeige nochmal irgendetwas vorgefallen?*
- B: Nein, gar nichts.
- I: *Also bist du für dich an einen Punkt gekommen wo du sagst bis hierher und nicht weiter?*
- B: Ja, genau.  
Bei mir war es ja mit dem Alkohol so schlimm. Hab mein Führerschein daher verloren gehabt.
- I: *Hast du das jetzt unter Kontrolle?*
- B: Ja, klar.
- I: *Um nochmal auf den Kurs zurück zu kommen, hast du evtl. Verbesserungsvorschläge?*
- B: Weiß ich nicht, kann dazu nichts sagen. Das was wir gemacht haben, wird schon einen Sinn haben.

Legende:

- I: Interviewer
- B: Befragter

- ist selbstständig → Ich – AG
- war sehr zurückgezogen
- gab meist kurze Antworten, nur auf Nachfrage äußerte er mehr zum Sachverhalt

## Literaturverzeichnis

### Buchquellen:

Arbeiterwohlfahrt Chemnitz (2002): *Bevor der Knast kommt... Sozialarbeit zwischen Konfrontation und Verständnis*: Eigenverlag S. 5- 76

Hobmair, H. (2008): *Pädagogik*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS. S.338- 341

Hofmann, J. (2008): *Die Bedeutung der Elternarbeit in Anti-Gewalt- Trainings- Untersuchung und Vergleich der Programme im deutschsprachigen Raum*. Norderstedt: Books on Demand GmbH. S.10- 26/ 38- 47

Petermann, F. & Petermann, U. (2005): *Training mit aggressiven Kindern*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 64- 68

Pfeiffer, C. (1997): *Täter- Opfer- Ausgleich im Allgemeinen Strafrecht*. Baden- Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Schröder, A. & Merkle, A. (2007): *Leitfaden- Konfliktbewältigung und Gewaltprävention. In Pädagogische Konzepte für Schule und Jugendhilfe* . Schwalbach: Wochenschauverlag. S. 36

Stascheit, U. (2008/2009): *Gesetze für Sozialberufe*. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.

Teichert, A. (2011): *Soziales Training mit Gruppen*. Berlin: Rabenstückverlag. S.12- 19

Jehn, O; Weidner, J.& Kilb, R. (2003): *Gewalt im Griff. Band 3*. Weinheim, Basel, Berlin: BELTZ- Verlag. S. 36-47

Weidner, J. & Kilb, R. (2006): *Konfrontative Pädagogik- Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung 2., überarbeitete und erweiterte Auflage*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 27- 51

Internetquellen:

Christian Pfeiffer, P. W. (1999).  
<http://www.kfn.de/version/kfn/assets/fb80.pdf>.  
Abgerufen am 18. 11

<http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=7576>.  
Abgerufen am 11. 25 2011

<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/150/15004.htm>.  
Abgerufen am 23. 11 2011 von Uni Hamburg.

<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/150/15004.htm>.  
Abgerufen am 23. 11 2011

Theorie sozialer Vergleichsprozesse- Festinger 1954  
[http://www.uni-bielefeld.de/ikg/zick/SCT\\_folie\\_ss05.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/zick/SCT_folie_ss05.pdf).  
Abgerufen am 01. 12 2011

Portal zum Thema Gewalt und Aggression unter Jugendlichen  
Press, W. <http://www.gewalt-online.de/der-aggressionsbegriff/>.  
Abgerufen am 25. 11 2011

Schubert, K. M. (2006).  
*Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.de*.  
Abgerufen am 18. 11 2011 von Lexikon.

Servicebüro, T.  
[http://www.toa-servicebuero.de/was\\_ist\\_toa](http://www.toa-servicebuero.de/was_ist_toa).  
Abgerufen am 23. 11 2011

Stangl, W. (2011).  
<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/Konflikte.shtml>.  
Abgerufen am 18. 11 2011

Weidner, P. D.  
[www.ptz-schoelzel.de/userfiles/file/konfrontative%20paedagogik.pdf](http://www.ptz-schoelzel.de/userfiles/file/konfrontative%20paedagogik.pdf).  
Abgerufen am 27. 11 2011 von Konfrontative Pädagogik.

## Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Zaschwitz, den 18.01.2012

Carolin Hofmann